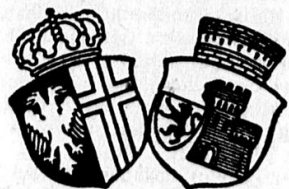


in M.Gladbach
afe, 90 Kalber,
DM): Schweine:
148, Kl. D 130—
A 70—80, Kl. C
Kühe, Kl. A A
zu, Kl. C 50—55,
2, Kl. B 70—75,
20, Kl. B 80—90,
ich der Auftrieb
Qualität der an-
zum Vormarkt
ginn des Mark-
in, da das An-
zu groß war,
erum Weidab-

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46.
Fernspr. 2053, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2533, Redak-
tion 3953/54. Bei Nichterscheine ohne Verschulden des Verlages oder
in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch



Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis
monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei
Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf
Postcheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

AMTliches MITTEILUNGSBLATT DES LANDESKREISES GREVENBROICH

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG · GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 274

FREITAG, 24. NOVEMBER 1950

77. JAHRGANG

Es hängt was in der Luft in Korea

Chinesen wollen nicht gegen Amerikaner kämpfen - Verwundete übergeben - US-General verhandelt

Tokio (UP). In Korea hängt etwas in der Luft. Was sich zusammenbraut, weiß niemand. Aber während von allen Fronten eine Unterbrechung der Kampfaktivität gemeldet wird, geben zahlreiche Nachrichten, die nicht nur militärisch-operative Ein-
27 verwundete amerikanische Kriegsgefangene wurden am Mittwoch nördlich von Yongbyon fünf Kilometer vor den amerikanischen Linien von den chinesischen Kom-
munisten entlassen. Die chinesischen Komunisten ließen, wie am Donnerstag be-
kannt wurde, durch einen Unterhändler mitteilen: „Wir wollen nicht gegen Amerika-
ner kämpfen.“

Nach Freilassung der ersten Gruppe allier-
ter Verwundeter sind überall an dieser Front
die verwundeten Soldaten der Vereinten Na-
tionen von den Chinesen freigelassen worden.
Die Verwundeten werden in Flugzeugen nach
Japan gebracht und dort in Krankenhäuser ein-
gewiesen.

Während nach zuverlässigen Berichten im
nordwestlichen Frontabschnitt sogar ein ameri-
kanischer General mit den chinesischen Kom-
munisten, die erklärten, daß sie gegen Ameri-
kaner nicht kämpfen wollten, Verhandlungen
aufgenommen hat, gab der nordkoreanische Mi-
nisterpräsident Kim Ir Sen am Donnerstag in
einer Rundfunkansprache zu, daß die kommuni-
stische Armee „dem Angriff einer der stärk-
sten Armeen der Welt“ habe weichen müssen.
Kim, dessen Rede über den sowjetischen Sender
Habrowsk verbreitet wurde, kündigte aber
zur gleichen Zeit eine Gegenoffensive seiner
Streitkräfte an.

Aus zuverlässiger Quelle verlautete am Don-
nerstag, daß die Verhandlungen mit den chine-
sischen Kommunisten in Nordwest-Korea im
Gegensatz zu einem vom alliierten Hauptquar-
tier verbreiteten Dementi, mit Zustimmung Ge-
neral Mac Arthurs aufgenommen worden seien.
Als Gegenleistung, so erklärten diese Kreise,
forderten die Chinesen nichts weiter, als die
Einstellung der Luftangriffe auf ihre Stellungen.
Nach widersprechenden Gerüchten verhandelt
der US-General über die Einstellung der Feind-
seitigkeiten. In anderen Berichten heißt es, die
Unterredungen seien auf die Entlassung von
Gefangenen der UNO-Streitkräfte beschränkt.
Aus London wurde gemeldet, daß J. C.
Hutchison, der britische Geschäftsträger in Pe-
king, bei der rotchinesischen Regierung vorstel-
lig wurde, um die Chinesen zu veranlassen,
sich aus Korea zurückzuziehen. Hutchison, der
den Auftrag hatte, persönlich bei Mao Tse
Tung und bei Außenminister Chou en Lai vor-
zutreten, hat dem chinesischen Außenmini-
sterium eine Note überreicht, die, wie ihm ver-
sichert wurde, dem Außenminister zugeleitet
wurde. Ueber den Inhalt der Note ist nichts
bekannt.

Längs der gesamten koreanischen Front
herrschte am Donnerstag fast völlige Ruhe. Ein
Sprecher des alliierten Hauptquartiers in Tokio,
der gefragt wurde, warum denn die Truppen
der Vereinten Nationen im nordwestlichen
Frontabschnitt nicht zum Angriff angetreten
seien, erklärte, es sei ein Grund für diese Inak-
tivität vorhanden. Zu weiteren Äußerungen
war er jedoch nicht bereit.

Die unerwartete Ruhe wirkt nach Berichten
aus Korea unheimlich. Die Kampfpause wird mit
Verhandlungen auf höherer Ebene in Verbin-
dung gebracht, über die bisher keine Einzelhei-
ten bekannt wurden. Aus Tokio wird gemeldet,
daß ein amerikanischer General mit Billigung

General Mac Arthurs Verhandlungen mit den
Chinesen aufgenommen hat. Diese Meldung
konnte in Washington nicht bestätigt werden.

Rotchina-Delegation in New York

London (dpa). Die Delegation des kommuni-
stischen Chinas, die an den UNO-Verhand-
lungen über Formosa teilnehmen soll, traf am
Donnerstag auf dem Luftwege in London ein.
Führer der Delegation ist Wu Hsiu Tschuan,
der die russische und osteuropäische Abteilung
im chinesischen Außenministerium in Peking
leitet. In seiner Begleitung befinden sich vier
Delegierte und vier Sekretäre.

Die USA-Regierung soll zu Verhandlungen
mit der Delegation der chinesischen Volks-
republik bereit sein, die für Freitag in New
York erwartet wird. Diplomatische Kreise in
New York wollen aber wissen, daß die USA-
Regierung ausschließlich über den Koreakrieg
verhandeln will und jeden „Kuhhandel“ mit
Peking ablehnt.

Vansittart wünscht „Haß-Minute“

London (dpa). Lord Vansittart, der frühere
Berater des britischen Außenministeriums,
sprach sich in London für eine tägliche „Haß-
Minute“ gegen die Sowjetunion aus. Er warnte
vor neuen Verhandlungen mit Moskau. „Ich
würde empfehlen“, sagte Vansittart, „daß sich
jeder täglich für eine Minute in einen Zustand
der Empörung über dieses Regime versetzt, das
zwanzig Millionen Menschen als Arbeitsklaven
hält. Ich würde es begrüßen, wenn man nach
für diese schrecklichen Verbrechen Verantwort-
lichen direkten Haß entgegenbringt.“

Unser Bild zeigt General
Walker, den Oberkomman-
dierenden der 8. US-Armee,
in seinem Hauptquartier in
Nordkorea. Gerüchte wollen
wissen, daß er im Augen-
blick mit den chinesischen
Streitkräften über eine
Feuer Einstellung verhandelt.
Jedenfalls ist die Front in
den letzten Tagen merklich
ruhig geworden. Es hängt
was in der Luft in Korea —
was, weiß noch kein Mensch
zu sagen.



Nur Mörder werden ausgeliefert

Kirkpatrick verspricht, sich nach deutschem Recht zu richten

Bonn (dpa). Von der britischen Besatzungs-
macht werden deutsche Staatsangehörige nur
dann an das Ausland ausgeliefert werden,
wenn es eindeutige Fälle von Mord nach
deutschem Recht sind. Dies teilte der
britische Hohe Kommissar, Sir Ivone Kirk-
patrick, Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer
mit.

Wie das Bundespresidium am Donnerstag be-
kanntgab, hat Sir Ivone dazu erklärt, daß sich
nicht etwa 240 deutsche Staatsangehörige in bri-
tischer Haft im Zuchthaus Wehl befinden. Da-
von gehörten etwa 150 Personen zum Personal
von deutschen Konzentrationslagern, die wegen
Graumisdeten gegenüber KZ-Inassen verur-
teilt worden sind. Im vorigen Jahr seien alle
Urteile bestätigt worden. In diesem Jahr
seien bisher 28 Gefangene freigelassen worden.

Juristen beraten Auslieferung

Frankfurt (UP). Die rechtliche Frage der Aus-
lieferung von Deutschen an eine auswärtige
Macht wird zur Zeit von juristischen Sachver-
ständigen der Hochkommission und Vertretern
des Deutschen Bundesjustizministeriums gemein-
sam beraten. Wie aus unterrichteten Kreisen
verlautet sind die Besatzungsmächte nicht be-
reit, die Auslieferung grundsätzlich einzustellen.

Bonn sucht Devisen-Gleichgewicht

Bonn (Eigenbericht). Die Bundesregierung be-
schäftigt sich in einer Sondersitzung am Don-
nerstag mit dem Bericht des Direktoriums für

die europäische Zahlungsunion über die passive
Devisenbilanz der Bundesrepublik und den in
diesem Bericht enthaltenen Empfehlungen und
Vorschlägen. Sie billigte ein Memorandum des
ERP-Ministers über die zu treffenden Maßnah-
men, die das Gleichgewicht der Devisenbilanz
wiederherstellen sollen. Das Memorandum, an
dem auch die Ministerien für Wirtschaft, Finanz,
Ernährung sowie die Bank Deutscher Länder
mitgearbeitet haben, wird, wie das Bundes-
presidium mitteilt, veröffentlicht werden, wenn
es dem Generalsekretär der OEEC in Paris
übermittelt worden ist.

England und die Ruhrbehörde

Bonn (Eigenbericht). Zu Informationen aus
London, daß Großbritannien eine Auflösung der
Ruhrbehörde anregen wolle, wurde am Don-
nerstag von einem Sprecher der britischen Höhen
Kommission der NGZ erklärt, augenblicklich
werde ein dergleicher Vorschlag von britischer
Seite nicht erwogen. Erst nach dem Bekannt-
werden der Einzelheiten des Schuman-Planes
werde eine Erörterung dieser Frage stattfinden.
Die Einrichtung der Ruhrbehörde sei bekannt-
lich in erster Linie auf französischen Wunsch
hin erfolgt, ohne daß England an dieser Insti-
tution besonderes Interesse gezeigt habe.

General Hapdy hat 14 wegen Kriegsver-
brechen verurteilte Deutsche im Landsberger
Gefängnis begnadigt. Darunter befanden sich fünf
zu lebenslänglicher Haft Verurteilte.

Keine britischen Panzer für Ägypten

Regierung gab der Opposition aus ihren eigenen Reihen nach

London (dpa, UP). Die britische Regierung
gab im Unterhaus die Zusage, daß die
britischen Wallenlieferungen an Ägypten ein-
stellen gestoppt werden. Die Regierung war
von beiden Seiten des Hauses, also auch von
ihren Parteifreunden, angegriffen worden, weil
sie in der vergangenen Woche bekanntgegeben
hatte, daß sechs „Centurion“-Panzer, die von
Ägypten bestellt und bereits bezahlt sind,
nach Ägypten geliefert werden sollen. Als
Führer der Opposition hatte Winston Churchill
ein Tadelsvotum gegen die Regierung beantragt
und die sofortige Einstellung der Panzerliefe-
rungen und die Aufkündigung des britisch-
ägyptischen Vertrages gefordert.

Daraufhin gab die britische Regierung be-
kannt, daß Ägypten von Großbritannien keine
Panzer mehr erhalten wird, bevor die Außen-
minister beider Länder über die Forderung
Ägyptens verhandelt haben, daß die britischen
Truppen die Suezkanalzone und den Sudan
räumen sollen.

Die „Backbenchers“ der Labourfraktion dro-
hen, zusammen mit den Konservativen einen
Mißbilligungsantrag gegen die Regierung ein-
zubringen. Verteidigungsminister Emmanuel
Shinwell hatte eingangs erklärt, die britische
Regierung gedenke ihren vertraglichen Ver-
pflichtungen gegenüber Ägypten nachzukom-

men und weiterhin Kriegsmaterial, darunter die
modernen „Centurion“-Tanks, nach Ägypten
zu senden.

Im Unterhaus kam es dann zu stürmischen
Szenen, als der Oppositionsführer Churchill von
der Regierung Auskunft darüber verlangte,
warum sie in der Frage der Belieferung Ägyptens
mit britischen Tanks ihre Meinung so
plötzlich geändert habe.

Ein wenig Blutvergießen . . .

Washington (UP). Der Generalsekretär der
arabischen Liga, Abdul Rahman Azam Pascha,
sagte am Mittwoch: „Wenn die britischen Trup-
pen nicht aus Ägypten abgezogen werden, wird
hier und da ein wenig Blutvergießen geben.“
Azam erklärte, die britische Weigerung, die
Truppen aus der Suezkanalzone zurückzuzie-
hen, sei das größte Problem, dem sich der
Nahe Osten zur Zeit gegenübersehe.

Schweres Zugunglück in New York

Vollbesetzte Vorortzüge rasten aufeinander — Mindestens 78 Tote, fast 300 Verletzte

New York (UP, dpa). Ein Schnellzug der Long Island Railway (Vorortbahn von New-
York), in dem sich 1000 Passagiere befanden, fuhr am Mittwochabend in der Nähe von Kew
Gardens auf einen dort haltenden Lokzug der gleichen Eisenbahngesellschaft, wobei min-
destens 78 Personen getötet und fast 300 verletzt wurden, viele davon schwer. Es war eines
der schwersten Eisenbahnunglücke der amerikanischen Geschichte.

Das Unglück geschah hoch auf einem Viadukt. Ein Zug bremste wegen eines roten Stop-
lichtes und hielt mitten auf der Strecke. Als
das Licht wieder grün wurde, versagte die Brems-
vorrichtung, so daß der Zug nicht anhalten
konnte. In einem Abstand von vier Minuten
war der nächste Zug abgegangen. Als der erste
Zug schließlich doch langsam anzufahren be-
gann, rannte der nachfolgende mit voller Kraft
auf ihn auf. Die Fahrgäste wurden zwischen
die Trümmer eingeklemmt und mußten teilweise
mit Schweißbrennern befreit werden. Viele
Körper wurden bis zur Unkenntlichkeit ver-
stümmelt. Weithin waren die Schreie der
Sterbenden und Verletzten zu hören.

Fast alle dreihundert Verletzten befanden sich im
letzten Wagen des Lokzuges oder dem ersten
Wagen des Schnellzuges. Beide Wagen wurden durch
den Zusammenprall vollkommen zertrümmert. Rie-
sige Krane wurden verwendet, um sie auseinander-
zureißen. Erst als die Trümmer fortgeschafft wor-
den waren, konnten die Rettungsmannschaften sich
ein genaues Bild über die Zahl der Opfer der Kata-
strophe machen.

In großen Licht der Scheinwerfer wurden von
Ärzten eine Anzahl Notamputationen und Bluttrans-
fusionen vorgenommen. Einwohner der Umgebung
kamen mit ihren Autos an, um die Verletzten in
die Krankenhäuser zu bringen. Die Krankenkassen
des New-Yorker Stadtteils Queens haben fortwäh-
rend zwischen den Krankenhäusern und dem Ort
der Katastrophe hin und her, um die Verletzten und
Toten abtransportieren.

Neun Löwen ausgebrochen

Lokführer von Tötungsanklage freigesprochen
Reggio (Italien) (UP). Der 49 Jahre alte Lo-
komotivführer Ado Donati wurde von der An-
klage der fahrlässigen Tötung freigesprochen,
nachdem das Gericht in einem längeren Prozeß
ein fünf Jahre zurückliegendes Eisenbahn-
unglück erörtert hatte, bei dem neun hungrige
Löwen entkamen und vier Menschen töteten
und aufraffen.

Folgendes hatte sich damals zugetragen: Am
28. November 1945 war ein aus siebenzehn Per-
sonen- und Güterwagen bestehender Zug auf
dem Bahnhof Rumiero in dichtem Nebel auf ein
totales Gleis gefahren und entgleiste. Der Heizer
der Lokomotive wurde dabei auf der Stelle ge-
tötet. Mehrere Zirkuswagen, die an dem Zug
angekoppelt waren, wurden demoliert, und
neun Löwen, eine Hyäne, drei Affen und sieben
Schlangen entkamen ins Freie. Die hungrigen

Das Tagessgespräch
pr — Die Eisenbahn wird teuer. Sogar bedeutend
teurer. Wenn die Vorschläge der Bundesbahnhaupt-
verwaltung, die vom Beirat der Bundesbahn ein-
stimmig angenommen wurden, auch in Bonn bei
Regierung und Bundestag Zustimmung finden, werden
in Kürze für Arbeiterwochenkarten, Kurzarbei-
terwochenkarten, Schülermonatskarten und Schüler-
fahrkarten fünfzig Prozent mehr zahlen als bisher.
Im Güterverkehr sind die Aufschläge gestiegen. Um
zwanzig Prozent soll der Expressverkehr für alle
Entfernungen verteuert werden. Ausgenommen
sind Kleinsendungen im Gewicht von ein bis acht Kilo-
gramm. Für Stückgüter bewegen sich die vorgeschla-
genen Zuschläge zwischen zwanzig und fünfzehnwan-
zig Prozent der bisherigen Sätze. Für Vieh soll man
zwanzig Prozent und für ganze Viegeladungen rund
17 Prozent mehr zahlen als zuvor.

Begründet wird dieses Programm, das zahlreiche
Kalkulationen über den Haulen wertlos muß, mit der
Erhöhung der Arbeiterlöhne und dem Wegfall der
sechszehnjährigen Gehaltskürzung für Beamte. Man
brauche dafür, heißt es, 300 Millionen D-Mark, und
da die Bundesbahn nicht eben über beträchtliche
Fettpolster verfügt, sollen die Fahrgäste und Frach-
tungskunden zahlen. Die Mineralölsteuer, möglicherweise
auch die Erhebung von Autobahngebühren, würde
es ihnen unmöglich machen, in den Kraftverkehr
auszuweichen.

Es scheint indessen nicht so, daß die Wirtschaft
das Tarifdikt widerstandslos hinnehmen wolle.
Man verweist darauf, daß die Bahnverwaltung nicht

Löwen fielen sofort ihren Wärfen an und rissen
ihn in Stücke. Drei Reisende, darunter eine
Frau und ein britischer Soldat, wurden verletzt.
Dann suchten die Löwen das Weite.

In den folgenden Tagen machten die Löwen
ein weites Gebiet unsicher. Drei Bauern wur-
den von ihnen überfallen und aufgefressen.
Eine größere Zahl von Kühen und Kälbern
zählte zu ihren Opfern. Als man schließlich
Militär herbeiholte, wurden acht Löwen in
Treibjagden erlegt. Der neunte konnte wieder
eingelangen werden.

Gegen Donato wurde Anklage erhoben. Er
konnte jedoch beweisen, daß es ihm im dichten
Nebel nicht möglich war, die Signale auf dem
Bahnhof Rumiero zu sehen.

nur die Lohnerhöhungen diskontiert habe, sondern
schon im Vorhinein die Ausgaben in die Bilanz ein-
setze, die sie für die Anschaffung von Anlagema-
terial zu machen beabsichtige. Auch die Preiserhö-
hungen für Kohle, Eisen- und Stahlwaren, Mineralöl u.
dgl. m. seien bereits vorweggenommen. Dagegen
wehrt man sich, und, wie uns scheint, nicht ganz zu
Unrecht. Was kein privater Wirtschaftsbetrieb sich
in der Preiskalkulation leisten kann, sollte ein Be-
trieb wie die Bundesbahn, dem die Wahrnehmung
gesamtwirtschaftlich höchst bedeutsamer Aufgaben
obliegt, um so weniger dürfen. Wenn die Tarif-
erhöhungen durchgeführt werden, wird die Preis- und Lohn-
spirale so scharf angespannt, daß die Rückwirkung
in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht gar nicht
abzusehen ist. Nicht nur die Träger des kommunalen
und privaten Nahverkehrs landen im Vorgehen der
Bundesbahn eine hinterrückende Rechtfertigung, ihrer-
seits nachzuziehen und sogar weiter vorzustößen
als das bundeseigene Unternehmen, werden soll. Viel-
mehr würde die gesamte Produktion, besonders die
auf die Verarbeitung und den Versand von Massen-
gütern angewiesene Erzeugung, der Handel und
jede Haushaltung mit zusätzlichen Kosten belastet,
die entweder in der Richtung einer scharfen Ver-
teuerung oder eines so weitgehenden Verzichts wir-
ken müßten, daß die ohnehin angespannte soziale
Lage unerträglich verschärft würde. Tarifserhöhungen
sind sicherlich das bequemste Mittel, ein Defizit aus-
zugleichen. Aber der Weg, der so bequem aussieht,
ist nicht immer auch der Weg des geringsten Wider-
standes.

Europa muß warten

Beratende Versammlung gegen sofortige europäische Föderation

Strasbourg (dpa, UP). Mit 57 gegen 39 Stim-
men bei 12 Enthaltungen sprach sich die Be-
ratende Versammlung der Strasbourg Europa-
räts am Donnerstagnachmittag gegen die Pläne
für die rasche Verwirklichung eines europä-
ischen Bundesstaates aus. Diese Abstimmung
brachte die Entscheidung in dem Ringen der
beiden Hauptfraktionen innerhalb der Berater-
den Versammlung, das bereits seit einigen Ta-

gen in geschlossenen und öffentlichen Sitzungen
im Gange war. Die Urheber der Entscheidung
waren eine Gruppe französischer und italieni-
scher Delegierter, die die sofortige Schaffung
der „Vereinigten Staaten von Europa“ wollen.
Sie lehnen die Bildung einer politischen
europäischen Behörde für Außenpolitik und
Verteidigung, an der sich alle oder ein Teil
der Mitgliederstaaten beteiligen sollen.

Der deutsche Delegierte Kurt Georg Kiesinger
(CDU) forderte am Donnerstag in der Be-
ratenden Versammlung dazu auf, die Vereinten
Staaten von Europa zu gründen, auch wenn die
sowjetische Gefahr nicht existiere. Er wies dar-
auf hin, daß das Problem ein ganz anderes
Gesicht erhalte, wenn man in der Nähe des
sowjetischen Machtbereichs lebe und nicht „in
den Tälern von Wales“. Er sagte, daß das deut-
sche Volk den Gedanken der Wiederaufrichtung
nicht schätze. Der einzige Weg zur Wieder-
aufrichtung Deutschlands führe über die Einig-
ung Europas.

Streifzug durch die Welt

Jackson (Wyoming). Am viertausend Meter ho-
hen Mount Moran im Teton-Gebirge im Staat Wy-
oming ist am Dienstagabend ein zweimotoriges Ver-
kehrsfahrzeug abgestürzt, das acht Kinder, zehn Mis-
sionare und drei Besatzungsmitglieder an Bord hatte.
Das Wrack des Flugzeugs liegt an einer so unzu-
gänglich Stelle, daß die unterwegs befindlichen
Bergungsmannschaften es vielleicht erst nach Tagen
erreichen werden.

Managua (Nikaragua). Ein nach Tausenden zäh-
lender Flüchtlingsstrom wälzt sich gegenwärtig aus
der nikaraguanischen Stadt Leon und den umliegen-
den Ortschaften, die durch einen Ausbruch des Vul-
kans Cerro Negro bedroht sind. Mehrere hundert
Meter hoch sind die Flammensäulen, die aus dem
Krater gegen den bleifarbenen Himmel aufsteigen.
Lautes und wildes Grollen verstärkt die Panik
der Bevölkerung.



Auch Eugen Kogon, der Präsident des deutschen
Zweiges der Europa Union, setzte sich in Straßburg
mit Hingabe für die europäische Einheit ein (unser
Bild). Heute müssen wir hören, daß verschiedene
Delegierte diese Idee schon als „überlebt“ bezeichnen

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Abt. 111 75 Jahre

Die Unterhändler

pr. Zur Stunde, da dieses geschrieben wird, fliegt die rothinesische Delegation, die vor dem Sicherheitsrat der UNO offiziell über die „amerikanische Aggression gegen Formosa“ verhandelt, über den Atlantischen Ozean nach Lake Success, in London ist der britische Staatssekretär McNeil zugestiegen. Und nun vermutet man nicht zu Unrecht, daß schon in der Flugzeugkabine eine erste Klärung des Terrains stattfindet, auf dem die Diplomaten der östlichen und der westlichen Welt einander begegnen sollen.

Nach übereinstimmenden Meldungen vieler Korrespondenten setzt sich die chinesische Kommission aus höchstens zweitrangigen Diplomaten zusammen. Es wurde sogar berichtet, daß man in Washington über diesen Formosa-Maßnahmen verärgert war. Hier scheint nun allerdings kein Formfehler des rothinesischen Diktators als vielmehr ein Höflichkeit der westlichen Korrespondenten vorzuliegen. Peiping hat nicht gerade den Außenminister nach Lake Success delegiert. Aber es hat doch so hochstehende Funktionäre mit der Vertretung seiner Anliegen betraut, daß man der Mission die größte Bedeutung beimessen sollte. Leiter der Delegation ist General Wu Hsieu-Chuan, ein altgedienter Kommunist, in dessen Händen die Leitung der Rußland- und der Fernostabteilung des Außenministeriums liegt, und der im letzten Jahre Maotsetung nach Moskau begleitete. An zweiter Stelle steht Chiao Kuan Hua, der etwa im Rang eines Staatssekretärs stehend, die Abteilungen Amerika und Westeuropa im Außenamt leitet. Der schmale, asketisch wirkende Intellektuelle, der unter wirrem schwarzem Haar die Welt durch die gewaltige Hornbrille des Gelehrten betrachtet, ist ein Zögling einer der Universitäten, die aus dem Boxerfonds unterhalten wurden. Er spricht fließend Englisch, kennt den amerikanischen Journalismus und seine Vertreter aus eigener Erfahrung und gilt als ein hervorragender Kenner der westlichen Verhältnisse. In seiner Begleitung befindet sich seine Frau Kung Peng, die zu der Zeit, als sie in der Presseabteilung der Tschungking-Regierung arbeitete, ihrer Schönheit wegen als die „kommunistische Madonna“ bekannt war. Sie hatte einmal den Ehrgeiz, nach dem Sieg der roten Revolution eine diene Stiege in der Sowjet Union des kleinen chinesischen Dorfes zu bekümmern. Damals wurde sie böse, als man ihr sagte, sie werde im Gegenteil eine glänzende Limousine fahren, wenn Mao siegen sollte. Nachdem sich die Prophezeiung erfüllt hat, ist sie nicht mehr unzufrieden mit ihrem Schicksal. Als vierte war noch Kung Pengs Schwester, Kung Peshung, zu nennen, die Gattin des stellvertretenden Außenministers und Sachbearbeiterin der Abteilung „Vereinte Nationen“ im Außenministerium Rotchinas. Kung Peshung war Schülerin einer amerikanischen Missionsschule, der Yenching-Universität, wo sie den Unterricht John Leighton Stuarts, des späteren amerikanischen Botschafters in China, genoss. Jahrelang arbeitete sie als Sekretärin der YWCA (Young Women Christian Association), des weiblichen Gegenstücks zum Christlichen Verein junger Männer, und später als Abteilungsleiterin im New Yorker Sekretariat der UNO.

Allen diesen Delegierten wird man mindestens eines zubilligen: hervorragende Kenntnisse auf ihrem Arbeitsgebiet. Die Zusammensetzung der Vertretung beweist überdies, daß die Chinesen Wert darauf legen, nicht nur Propagandareden zu halten, sondern mit Hilfe von Menschen, denen die Atmosphäre des Westens und der Vereinten Nationen innig vertraut ist, greifbare Ergebnisse zu erzielen.

Mit dieser Feststellung kommt man der Lösung des Rätsels vielleicht etwas näher, das in den letzten Wochen die Diplomaten aller Welt beschäftigt hat. Was wollen eigentlich die Chinesen, hat man sich immer wieder in Tokio und Washington, in London und Paris gefragt? Wenn sie die Amerikaner aus Korea hinauswerfen wollten, hätten sie eher kommen müs-

Erstarrung der sozialen Fronten

Burgfrieden zwischen Arbeitern und Unternehmern — Die Tür muß offen bleiben

Die scharfe Zuspitzung des Streitgesprächs zwischen Gewerkschaften und Arbeitgebern, die in letzter Zeit in einer Reihe von öffentlichen Äußerungen aus beiden Lagern zum Ausdruck kam, muß überall da ernstlich Besorgnis wecken, wo man die Interessen der Gesamtheit über die einzelner Gruppen und den konkreten Fortschritt über den Meinungskampf stellt. Der Außenstehende, der die jüngsten Reden und Interviews unbefangenen auf sich wirken läßt, kann sich den Eindrücken kaum erwehren, daß wir es uns in diesem kritischen Abschnitt unserer Nachkriegsgeschichte eigentlich nicht leisten können, den ohnehin bedrohlich aufgetürmten Hindernissen auf dem Wege zur wirtschaftlichen Gesundung noch neue Spannungen hinzuzufügen.

Die Fronten scheinen im Augenblick so erstarrt zu sein, daß jede Mahnung zur Einigkeit damit rechnen muß, auf beiden Seiten mit der Bemerkung zurückgewiesen zu werden, die Schuld liege bei der Unnachgiebigkeit des Gegners. Die Unternehmer fürchten, daß ihre Aktionsfähigkeit, die sie mit der ökonomischen Schlagkraft der Betriebe gleichsetzen, durch jedes weitere Zugeständnis in Frage gestellt wird. Sie sind überzeugt, mit ihrer eigenen unternehmerischen Funktion die Aufstiegchancen der deutschen Wirtschaft schlechthin zu verteidigen. Die Gewerkschaftsführer stehen dieser Auffassung voller Mißtrauen gegenüber; sie sehen darin eine Taktik des

Hinhaltens mit dem Ziel, die Arbeiterschaft um alle Errungenschaften der modernen Sozialpolitik zu bringen und einen antiquierten „Herr im Hause-Standpunkt“ durchzusetzen. Sie halten die weit- und tiefergehende Einflüsse ihrer Organisationen auf das innerbetriebliche Geschehen zumindest der großen Unternehmungen für eine unverzichtbare Voraussetzung für den sozialen Frieden im Staat und in der Wirtschaft.

Es ist ungemein bedauerlich, daß in der ersten Nachkriegszeit, als das Gefühl für die Gefahrengemeinschaft aller Wirtschaftsparteien noch lebendig war, nicht sofort nach neuen Formen des sozialen Zusammenlebens im Betriebe gesucht wurde. Damals wäre die Atmosphäre günstig gewesen, aber leider wurde diese historische Gelegenheit versäumt.

Aus der inzwischen entstandenen Situation, die im Moment fast zu einem offenen Konflikt gediehen ist, käme man wahrscheinlich am ehesten heraus, wenn die grundsätzlichen, ideologisch bestimmten Gegensätze einmal eine Zeit lang möglichst beiseitegelassen und

statt dessen die praktischen Einzelfragen, die uns allen auf den Nägeln brennen, in den Mittelpunkt gerückt würden. Ob man diese Methode nun als „Burgfrieden“ bezeichnen will oder als Sieg des gesunden Menschenverstandes — entscheidend ist der gute Wille auf beiden Seiten, die nützliche Abwägung dessen, was der Gesamtheit nützt, und was ihr Schaden zufügt, und das bewußte Abbrücken von scharfen Formulierungen, die den Gegensatz vertiefen, ohne etwas Neues aufzubauen.

Erfreulicherweise sind Ansätze zu einer solchen Haltung sowohl in den jüngsten Äußerungen der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände als auch in den Worten zu entdecken, die der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. h. c. Hans Böckler, zum aktuellen Konflikt geäußert hat.

Er sprach von einer Tür, die für jeden anständig denkenden Menschen offen stehe. Wir meinen, daß es gar keine wichtigeren Aufgabe geben kann, als diese Tür vor dem Zuschlagen zu bewahren.

von Mantouffell antwortet Dr. Kempner:

Verbrecher oder Ehrenmänner?

Im Ausland denkt man heute anders — Was ist menschlicher?

Düsseldorf (dpa). Der ehemalige deutsche Panzergeneral Hasso von Mantouffell hat in einem offenen Brief dem früheren stellvertretenden amerikanischen Hauptankläger in Nürnberg Dr. Kempner auf einen gleichfalls offenen Brief geantwortet. Von Mantouffell weist den Vorwurf Kempners zurück, daß er für „verbrecherisch gewordenen Berufsstand“ eingetreten sei. Er habe vor Vertretern der in- und ausländischen Presse ausdrücklich erklärt, daß er nicht Leute reinwaschen wolle, denen wirk-

liche Verbrechen nachgewiesen wurden. „Sie beweisen damit nur, Herr Kempner, daß auch Sie nicht über Ihren Schatten springen können und der gleiche geblieben sind, als den wir Sie in Nürnberg kennengelernt haben.“ Dies müsse auch aus Kempners wiederholten Äußerungen geschlossen werden, in denen im Gegensatz zu der besonders auch im Ausland gegenstandenen Betrachtungsweise über die sogenannten Kriegsverbrecher-Prozesse immer wieder jene Männer als Verbrecher und Mörder bezeichnet wurden, die eindeutig Ehrenmänner seien.

Mantouffell überläßt es der Beurteilung seiner Zeitgenossen, festzustellen, ob es menschlicher sei, die Amnestierung offensichtlich ganz ehrenhafter Männer zu erbitten oder dort auf unerbittlichen Strafvollzug zu drängen, wo die Wiederaufnahme der Verfahren oder das Gnadenrecht als die einzige richtige Ausweg erscheinen. Zu der väterlichen Art der Anrede Kempners „mein lieber junger Panzergeneral“ möchte er sich aus Gründen des Taktik nicht äußern. Im übrigen sei er darüber nicht über das, daß seine Anregung, Kempner möge praktische völkerrechtliche Vergleichsstudien an der Koreafort treiben, anscheinend keinen besonderen Widerhall gefunden habe.

Nicht vor dem Schuldpruch!

Brüssel (dpa). Zwei prominente Mitglieder der belgischen Widerstandsbewegung lehnten am Donnerstag die Resolution der Vereinigung ehemaliger politischer Gefangener ab, in der eine schonungslose Bestrafung Falckenhausens gefordert worden war. In einem offenen Probestreit fordern sie, daß die Rechtsprechung über den Leidschaften zu stehen habe, wenn diese schon vor dem Urteilsspruch als schuldig betrachtet werden.

Der Fluch von Potsdam liegt über der Welt

Dr. Seeböhm vor Sudetendeutschen Arbeitsstätten und Wohnungen schaffen

Freiburg (dpa). Der Fluch von Potsdam liegt nicht nur über Deutschland, sondern über der ganzen Welt, sagte Bundesverkehrsminister Dr. Hans Christoph Seeböhm am Mittwoch in Freiburg vor der sudetendeutschen Landsmannschaft. Der Fluch habe sich bisher zwar nur im Kalten Krieg entladen, dieser schaffe sich aber schon in vielen Stellen der Welt mit heißen Explosionen Luft. Was 1945 über Europa kam, sei außerhalb deutscher Zuständigkeit gesehen. Das deutsche Nachkriegsschicksal tiefe mit dem deutschen Volk auch jene Völker des Ostens, die man in die asiatische Tyrannei hineingestößt habe.

Die primäre Aufgabe bei der Lösung des Vertriebenenproblems sei nicht der Lastenausgleich, sondern die Schaffung von Arbeitsstätten und Wohnungen für Flüchtlinge, erklärte Dr. Seeböhm. Die Aufgabe, die „soziale Atom-

bombe“ zu entschärfen, sei nur zu meistern, wenn sich die Deutschen mit aller Kraft dafür einsetzen und wenn sie der Hilfe der anderen Völker sicher seien. Deutschland sei durch die Entwicklung nach dem Kriege „Grenzland des Westens“ geworden. Die Heimatvertriebenen, die immer im Grenzkampf standen, müßten den anderen Deutschen den Willen zu dem europäischen Grenzkampf einbringen.

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46. Verlag: Tel. 2533, Schriftleitung: Tel. 3533/2534, Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 2535. Verlagsleiter: Alfred Zingst, stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschalk, Chefredakteur: Kurt Pritzel, Nachrichten: Dieter Bernhart, Kultur: Josef Schmitt, Lokales: Joseph Lange, Haus- und Garten: Josef Schmitt, Vertriebs- und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A.G., Neuß. Nr. 10. Abonnementpreis DM 2,70 einschließlich. Einzelheft DM 0,15. Für unvollständig eingelebte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Das seltsame Schloß Schierup

10. Fortsetzung

Roman von Thea von Rom

„Man muß sich orientieren“, sagte Markus ungerührt. „Wollen Sie einmal sehen?“ Er hielt ihr das Glas vor die Augen, und sie stieß einen überraschten Ruf aus. Das Schloß lag so dicht vor ihr, daß sie beinahe jedes Blatt der alten Bäume hätte zählen können, und in dem kleinen, unwahrscheinlichen Turm, der sich neben dem geneigten Schindeldach erhob, als wüßte er, wie unpassend er sich ausnahm, stand ein Fenster offen. Obwohl dichtes Ge- rank das Haus verhüllte, zeigte das ungemene scharfe Glas, daß sich jemand hinter diesem Fenster bewegte, und daß dieses jemand ein weibliches Wesen war. Betroffen ließ Gertrud das Glas sinken und sah den Maler an.

Als die Freunde abends im Garten des Doktors saßen, war Markus sehr nachdenklich. Der Freund erzählte ihm allerlei, bekam jedoch meist verkehrte Antworten, bis er ärgerlich sagte: „Ja, Menschenkind, wo steckst du eigentlich? Bei mir bist du nicht!“

„Im Pfarrhaus war ich!“ erwiderte Markus. „Ich dachte über Fräulein Gertrud nach.“ „Gut, daß die Pfarrerin nicht hier ist!“ Der Doktor mordete mitleidlos einen braunen Abendfalter, der an dem Weinglas nippen wollte. „Du scheinst dich einmieten zu wollen dort. Sogar am Mittag aßest du da!“

„Gut geschmeckt hat es ja. Die Mädchen sind alle famos. Aber die beste ist die vierte. Eine blonde Idee, ein Mädchen der Mutter halber nicht zu heiraten. Der Garten ist übrigens noch schöner als der deine, alter Knabe. Ich habe

dem Pfarrer eine Pfirsichbowle versprochen, wenn er uns in den nächsten Tagen zum Abendbrot einlädt.“

„So, du verleitest den alten Mann, seinen Gemeindegliedern ein schlechtes Beispiel zu geben! Einen Teeunsch läßt man sich gefallen, aber eine Bowle —“

„Mit bunten Papierlaternen. Das sieht nach Verlobung aus, weißt du?“

„Wirklich? Wie oft hast du nun Fräulein Gertrud gesprochen?“

„Laß sehen. Gerade viermal. Das erstmal war die Mutter dabei.“

„Und rückte schon den Segen, was? Warum hast du mich denn veranlaßt, die gute Frau wegzuschicken? War die angebliche Besetzung Rikkas wirklich der Grund?“

„Bewahre!“ Markus lachte. „Du weißt selber. Hendrik, daß dem armen Ding nichts weiter fehlt als Liebeskummer.“

„Erlaube!“

„Aber ich fand es für die Nerven des guten Pfarrers durchaus nötig, daß er einmal verschlafen kann. Familie in allen Ehren, aber sie muß nicht zu heftig sein. Ihr Ärzte sucht immer nur nach sichtbaren Wunden.“

„Das ist unser Beruf. Es ist mir auch neu, daß Maler Seelenkunde treiben!“ Du meine Güte — was ist das? Apotheker — in meinem Garten? Oh, mein armer Weinkeller!“

Das steifnackige Ehepaar kam mit herzlich ausgetrockneten Händen auf die beiden Freunde zu. „Nein, was ist das für ein gemütvoller An-

blick. Sie zwei da im Grünen sitzen zu sehen!“ begann die Frau. „So erfrischend, so kühl...“ Ihre Augen tranken schon den Wein, der da „umsonst“ zu haben sein werde!

„Beim kühlen Glase sitzt sich's gut“, bemerkte der Apotheker. „Darf man ein bißchen Platz nehmen? Ich wollte gern meine Einladung zum Dienstag persönlich anbringen, unser lieber Doktor darf doch nicht fehlen an meinem kleinen Fest, hahaha!“

„Für eine gehaltvolle Speisefolge habe ich gesorgt!“ machte sich die Apothekerin wichtig. Dabei besaßte sie rasch den Maler, ob er wohl danach aussähe, für seine Einladung sich mit einem Bild zu revanchieren...

„Ich sah das Bild von Frau Timmelsens Haus, das ist wirklich riesig ähnlich! Können Sie eigentlich jedes Haus abmalen?“

„Das kann er schon“, rief der Doktor, mit betont freundlicher Miene eine Flasche entkorkend. „Und fix genug ist er! In den zehn Tagen seines Hierseins hat er fast ein Dutzend Bilder fertig gekriegt, jetzt ist er beim Pfarrhaus, das kommt von allen Seiten dran, inwendig und auswendig.“

„Ei — gerade jetzt, wo die liebe Pfarrerin abwesend ist? Das wird sie bedauern! Sagen Sie, lieber Doktor, was ist in der Frau gefahren, daß sie Hals über Kopf abreist? Stand es wirklich so schlimm mit der Rikka?“

„Im Gegenteil, Frau Apotheker, im Gegenteil! Aber der Frau Pfarrer tut eine Erholung sehr gut.“

„Und dem Pfarrhaus auch, hahaha“, lachte der Apotheker. „Doktorchen, das ist ein Wein! So etwas kann ich Ihnen im Holger Danske nicht vorsehen, Herr Petersen!“

„Es ist sehr gut von Ihnen, Herr Apotheker, mich Fremdling zu Ihrer Ehrentafel zu laden“, sagte Markus bescheiden. „Ich hoffe,

die anderen Herren werden meine Anwesenheit nicht übel vermerken?“

„Ich kannte in meiner Jugend einen Mann“, begann der Apotheker, aber seine Frau beschlagnahmte jetzt des Malers Aufmerksamkeit. Sie begann mit dem Pfarrhausbildern, aber ihre Gedanken irrten etwas herum. „Früher war das ein fröhliches Leben da, sage ich Ihnen! Wie die Rikka noch jung war, na, ja, wir sind zusammen in die Schule gegangen, sie geht nun in die Vierzig. Es hätte mancher sie gern geheiratet, aber in einem Pfarrhaus ist selten Geld, und sie war wählerisch, wartete wohl auf einen Prinzen! Wie das so ist mit den ganz hübschen... andere bescheiden sich, nehmen, was sich bietet...“ Sie seufzte. Na, jetzt werden es am fünfzehn bis sechzehn Jahre sein, da kann der Freiherr Janno in das Schloß. Die alten Herrschaften waren kurz hintereinander gestorben. Ja, was wollte ich sagen? Der Freiherr Janno hatte studiert, und nun setzte er sich auf sein Schloß und studierte da weiter. Selten sah man ihn, er war ganz menschenscheu —

„Ist da nicht noch ein anderer Freiherr gewesen?“

„Ja, der Hjalmar! Ach, liebe Güte, das war ein lieber Kerl! Der war hingegangen und heiratete eine Sängerin, irgendeine, die der ältere Bruder nicht mochte, glaube ich, und das Schloß, das eigentlich dem Hjalmar gehören sollte, nahm der Janno. Ob das richtig war, wer kann's sagen? Der Hjalmar starb irgendwo in der Fremde, weiter hörte man nichts mehr. Wenn ich denke, wie lustig der war und wie er allen Mädchen den Hof machte! Da ist wohl keine in der Stadt, die er nicht einmal ausgeküßt hat! Aber alles in Ehren!“ Die altliche Apothekerin, die so grau und verstaubt aussah von all der Kleinstadtluft, wurde ordent-

lich rot und jung in der Erinnerung an den lustigen, kußbereiten Freiherrn!

„Und Fräulein Rikka?“ mahnte der Maler sanft.

„Du meine Güte, die Rikka, ja... Ob die mit dem Freiherrn Janno jemals zusammen gewesen, bleibt eine Frage. Kein Mensch in der Stadt hat es gesehen! Nur, daß sie viele Spaziergänge machte und mit großen Feldsträßen heimkam, das fiel auf.“

„Sohon wieder bei der armen Rikka?“ fragte der Apotheker mißbilligend. „Laß doch die alten Geschichten.“

„Kommst du nach...? Im Vergleich mit dem Tier, ja, auch mit dem kulturell niedrigstehenden Menschen der Wildnis sind unsere Sinne entschieden grob zu nennen. Unsere Nase ist stumpf, unsere Ohr faßt nicht den dritten Teil dessen, was andere Geschöpfe erfassen. Unser Auge bedarf der Brillen und Ferngläser, unsere Zunge unterscheidet nur direkte Reize, unser Gefühl — Tastennähe Eindrucksempfindungen liegt in den Anfangen...“

„Nicht so rasch, Onkel Janno!“

Eline bemühte sich, ihre Finger so schnell wie möglich über die Tasten tanzen zu lassen, aber weil sie gleichzeitig versuchte, den Sinn des Diktates zu begreifen, um keinen Unsinn zu schreiben, ward sie oft wirr. Der Freiherr merkte es kopfschüttelnd. „Du sollst nur die Worte schreiben, die Worte, verstehst du? Was sie bedeuten, muß dir gleichgültig sein!“

„Aber — wenn ich den Sinn nicht kapiere, könnte ich etwas auslassen.“

Fortsetzung folgt

Wie fruchtbar ist das Leben? Kann und kann nicht modern sein, zeigt Cocteau „Stimme“.

„Brücke“, der kurze Roman, in dem die Geschichte eines Mannes erzählt wird, der sich um ein Mädchen bemüht, das sich um ein Mädchen bemüht, das sich um ein Mädchen bemüht.

Die europäische Wirtschaftskommission der UNO gab bekannt, daß zwischen fünf westeuropäischen Staaten und der Sowjetunion sowie Polen vorläufige bilaterale Übereinkommen über Getreidelieferungen erzielt worden seien.

Die ersten Prozesse gegen 70 Holländer, die kürzlich aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft in ihre Heimat zurückkehrten, begannen in Rotterdam. Die Angeklagten erhielten wegen früherer Zugehörigkeit zur Waffen-SS Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu einem Jahr.

Der Präsident der amerikanischen Automobilarbeitergewerkschaft forderte am Mittwoch ein Demonstrationstreffen der Automobilwerke in Töging.

Die USA, Großbritannien und Frankreich haben die Sowjetunion vor den „ersten Konsequenzen“ gewarnt, die eine weitere Mißachtung der internationalen Abkommen über Österreich durch die Sowjets haben müßten.

Die brasilianische Regierung hat die Westmächte davon verständigt, daß sie voll und ganz deren Politik zustimme, die die Beendigung des Kriegszustandes mit Deutschland anstrebt.

Die Vereinigten Staaten haben eine neue rückstoßfreie 10,5-Panzerkanone entwickelt, die die stärkste heute gebräuchliche Panzerung durchschlagen kann.

In Polen warten noch Hunderte Häftlinge (dpa). Die am Dienstagabend aus Polen heimgeführten 21 ehemaligen Kriegsgefangenen berichteten am Donnerstag übereinstimmend in Hef, daß in den polnischen Gefängnis Moskow bei Warschau noch Hunderte von Deutschen festgehalten werden, die bis heute weder eine Anklageschrift erhalten, noch den Grund ihrer Haft erfahren hätten. Die Heimkehrer wollen sich bei Bundeskanzler Dr. Adenauer mit allem Nachdruck für eine Intervention der Bundesregierung für die Festgehaltenen einsetzen.

Unterstützung gegen Velt Harlan Hamburg (dpa). Die sozialdemokratischen Bundeslegationsbeamten im Europarat haben dem Direktor der staatlichen Pressestelle Hamburg, Erich Lüth, telegraphisch zugesagt, daß sie seine offenen Worte gegen das Wiederauftreten Velt Harlan als Filmregisseur voll unterstützen werden. Harlan sei durch seinen Film „Jug Süß“ der Hauptunterstützer der nationalsozialistischen Judenhetze gewesen, die fünf Millionen Opfer gefordert habe. Diese Schande erwarte noch heute die Verständigung in Straßburg.

Den Diskussionen stücke aus dem Publika. Wenn man fragt, so daß der I stärksten tzung in F wollte, ist dieses au rissenheit Publika nem Publika lassen, ob beschreiben der rechte loge und Cocteau, Regungen der Dinge.

Mehrere Von Tag, welche au lagerten, all dem H lag, wurde stoll doch Gedanken zwischen

Drei ge Wie ur tag, 3. D von 14. Damit sich Sonntages 17. Dezemb die Gesche

bald ein Gelände d Fünf kle Fäustchen, lang und rackenteile beschriebte Kriminabe und konnte Zeit stellen

Musikdi Nach ku nachmittag und früher chemusikdi Jesu-Krank Der Vers kamt, vor keiten, vor dem alles Sein Beruf Haus mit H

Sein Weltkrieg tow in Ru Mit der Ukraine w mehr. Mu Deutschland chant Bruck kirche in Nu er bis kurz rief er un Musikschul Neuber Kor der Jugend

Das musi umfaßt auch tionen, Ch Kirchchoristen Jahren lassen. R. I

Wie wir schule vorlie beneu. Nu einer Opern nars in Kö



Aus der Stadt Neuß



Ein abschreckendes Beispiel

Das Neußer Zimmertheater brachte Cocteau's Monologstück „Eines Menschen Stimme“

Wie fruchtbringend eine Diskussion das Erlebnis einer Theateraufführung bereichern kann und wie notwendig es ist, sich mit den modernen Bühnenstücken auseinanderzusetzen, zeigte sich bei der Aufführung von Jean Cocteau's Monologstück „Eines Menschen Stimme“ am Buß- und Betttag in der Neußer „Brücke“. Seismographisch hält Cocteau in der kurzen Zeitspanne einer guten halben Stunde in diesem Einakter das Telefongespräch einer Frau fest, die von ihrem Geliebten Abschied nimmt. Dieser Geliebte war der Inhalt ihres Lebens. Wenn sie auch wußte, daß diese Bindung einmal ihr Ende finden würde, so nahm sie trotzdem das Risiko auf sich, um diese „fünf Jahre Glück“ zu erleben. Trotz ihrer Verzweiflung sucht sie den Partner am anderen Ende der Leitung über ihren Zustand hinwegzutäuschen. Aber sie klammert sich an die Dinge, die ihr von ihm verblieben sind und die der andere nun zurückfordert: die Briefe und die Handschuhe, die sie noch einmal über ihre Hände stülpt und Erinnerungsgestalt festzuhalten versucht. Nach diesen Rückforderungen aber verbleibt ihr nichts anderes mehr als seine Stimme, „eines Menschen Stimme“, die der Leitungsdraht ihr zuführt. In einer Anwendung von Verzeufung schlingt sie den Draht mit der Stimme um den Hals und erdrosselt sich damit, als die Stimme verklängt.

H. J. Utzerath hat das Stück intensiv, aber unaufdringlich inszeniert. Die innere Aufgewühltheit der Frau gestaltete Inken Barandow mit starker Intensität im Mienen- und — mehr noch — im Körperspiel, vermittelte aber sprachlich jegliche Uebertreibungen. Eine dem Thema angepaßte Musik schrieb Robert Bender.

Wenn man nach dem Zweck des Stückes fragt, so muß man zu dem Ergebnis kommen, daß der Dichter Cocteau, übrigens einer der stärksten Exponenten der katholischen Dichtung in Frankreich, hier eine Diagnose geben wollte, die in ihrer extremen Form nichts anderes als ein Beispiel sein will für die Zerrissenheit unserer Zeit. Der Dichter will das Publikum zum Nachdenken anregen und seinem Publikum selbst die Entscheidung überlassen, ob der hier — immer als Beispiel — beschriebene Weg tatsächlich der einzige und der rechte ist. Trotz der Knappheit der Monologe und der Kürze des Stückes gelang es Cocteau, in feinsinniger Meisterschaft alle Regungen aufzuzeigen, die zur Erkenntnis der Dinge notwendig sind.

Den Eindruck des Stückes unterstrich die Diskussion, die zeigte, daß moderne Theaterstücke auch in Neuß ein durchaus aufgeschlossenes Publikum finden. Wenn man sich an-

fänglich auch mit allzustarker Gründlichkeit an die äußeren Begebenheiten dieses einer Falles klammerte, so leitete der Spielleiter Utzerath doch geschickt zum wesentlichen Element des Stückes hin. So verallgemeinerte sich nach und nach die unseres Erachtens rechte Überzeugung, daß „dieses erschütternde Zeitdokument“ nicht mehr als Symbol sein will, das vielleicht durch ein „abschreckendes Beispiel“ zur Besinnung ruft. Die Handlung der Frau, die keineswegs zu rechtfertigen ist, sei aus der „Situation der Vereinzelung“ heraus zu verstehen, die sich mit ihrem ganzen Wesen an einen Wert (in diesem Fall den Geliebten) geklammert habe und nach dem Zusammenbruch dieses Wertes (dem Abschied) keinen Ausweg mehr wisse. In diesem Punkt aber verlangt das Stück die Entscheidung des Publikums.

Th. St.

Quer durch die Stadt

Bei der Polizei sind 40 kg Kupfer, bestehend aus Benzinleitungen und Rohren, sichergestellt worden. Vermutlich rühren die sichergestellten Gegenstände aus einem Diebstahl her. Eigentumsberechtigte werden gebeten, sich bei der Kriminalpolizei Neuß, Kanalstr. 71, Zimmer 20, zu melden.

An der Kreuzung Hammer Landstraße — Langemarkstraße stießen zwei Lastkraftwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Die beiden Kraftfahrzeugführer erlitten leichte Verletzungen.

In der Nacht zum 23. 11. 1950 wurde im Hammfeld eine Gartenlaube erbrochen und 6 Hühner gestohlen.

Aus dem Hausflur eines Hauses auf der Dyckhoffstraße wurde ein Herrenfahrrad gestohlen.

In den Morgenstunden des 21. November wurde aus einer im Hausflur auf der Preußenstraße abgestellten Einkaufstasche eine Tischdecke entwendet. Die Diebin konnte nach kurzer Zeit gestellt werden. Die Tischdecke wurde in ihrem Keller versteckt aufgefunden.

Wegen Körperverletzung gelangte ein auf der Drusus-Allee wohnender Mann zur Anzeige.

Drei Koffer gestohlen. Am 10. November 1950 wurden vor dem Hause Neuß-Reuschenberg,

Neußer Kriminalpolizei griff zu

Diebstahl zwischen Barackenteilen versteckt

Mehrere Arbeiter hatten eine „feine“ Idee. Von Tag zu Tag mußten sie Barackenteile, welche auf dem Gelände eines Sägewerkes lagerten, aufladen und forttransportieren. Bei all dem Holz, das in der näheren Umgebung lag, wurden böse Gedanken wach. „Warum sollen wir uns nicht etwas mitnehmen? Holz steht doch hoch im Kurs“, dachten sie. Vom Gedanken war es nicht weit bis zur Tat, und zwischen Barackenteilen versteckt, wanderte

ben die fünf ihr Vergehen schnell zu, und die bereits ins Herz geschlossenen 67 Hohlbockter, 9 Packen Furniere und 6 Türrahmen konnte die beinahe bestohlene Firma wieder in ihren Besitz nehmen.

Versprechungen und Taten
Private Wohnungswirtschaft und Lastenausgleich

Der Haus- und Grundbesitzer-Verein e. V. Neuß teilt mit:

Der Gesetzentwurf über den Lastenausgleich dürfte vom Bundeskabinett in den nächsten Tagen verabschiedet werden. Der Zentralverband der Haus- und Grundbesitzer Düsseldorf nimmt in einer Großkundgebung in der Rheinhalle zu Düsseldorf am 29. November dazu, wie auch zu den sonstigen Entwurfsfragen, Stellung. Es spricht Präsident Oberbürgermeister a. D. Dr. Johannes Handschumacher.

Den privaten Haus- und Grundbesitz geht das Problem nach der nehmenden wie nach der gebenden Seite hin gleichermaßen an, da die Lage zahlreicher Ruineigentümer derjenigen der Vertriebenen wohl vergleichbar ist und viele der Vertriebenen früher zu seinen Mitgliedern zählten. Auf der Veranstaltung sollen auch neue Vorschläge gemacht werden. Der Kieler Verbandsdirektor Hermann Hartmann hält ein zweites Referat dessen Thema „Versprechungen und Taten“ bereits andeutet, daß die aktuellen Probleme der Wohnungswirtschaft, ausgehend von den Programmen der Parteien und Regierungen, kritisch beleuchtet werden.

Das Auto — früher und jetzt

Vor den Mitgliedern der Neußer Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs (ADAC) sprach Beigeordneter a. D. Tielemann über die Entwicklung des Kraftverkehrs.

Das Standesamt meldet . . .

. . . für die Zeit vom 15. bis 22. November 1950

Heiraten: Monteur Ewald Hübner, Glockhammer 22, mit Marg. Pohl geb. Abels, Glockhammer 22 — Verw.-Angest. Ludwig Schmitz, Körnerstr. 5, mit Gertrud Rheidt, Dreikönigenstr. 12 — Automechaniker Adalbert Dahmen, Bergheimer Str. 153, mit Margot Schwarzer, Schulmeisterstr. 89 — Schuhmacher Heinrich Koch, Hemmerden Kirchplatz 19, mit Elisabeth Doh, Jostenallee 3 — invalide Heinrich Dicken, Eichendorffstr. 59, mit Anamarie Wankum, Eichendorffstr. 59 — Elektriker Heinrich Doppstadt, Kölner Landstr. 418, mit Helene Heinrichs, Jesulienhof 12 — Maurer Peter Kreuseler, Oberstr. 112, mit Anna Janssen, Weidenberger Weg 81 — Metzger Alexander Bartz, Goethestr. 51, mit Helene von den Bongard, Eichendorffstr. 61 — Klempner Josef Rostitzka, Düsseldorf, Irenenstr. 15, mit Maria Jantzen, Jostenallee 1 — Schneider Heinz, Vollmers, Oberstr. 126, mit Gertrud Graumann, Oberstr. 126 — Techn. Direktor Josef Bauer, Ratingen, Graf-Adolf-Str. 3, mit Gertrud Schmidt geb. Steins, Schulstr. 7 — Verwaltungsangest. Kurt Haldermanns, Fontanestr. 16, mit Magdalena Odermann, Deichstr. 48 — Fabr.-Arb. Horst Wehrmeister, Gladbacher Str. 242, mit Ursula Heilmann, Rheider Str. 29 — Masch.-Schlosser Franz Engelke, Stürzeberg, Schulstr. 37, mit Kath. Gugen, Deichstr. 54 — Bauhilfsarb. Wilhelm Krawezski, Ro-

Kirche, Schicksal der Völker

Zu dem Thema „Die Kirche, das Schicksal der Völker“ sprach am vergangenen Mittwoch Pater Schell SAC zum Katholischen Kaufmannsverein „Novesia“. Der Buß- und Betttag als ein Gedenktag an die Gefallenen und die Worte aus einem Stalingradbrief: „Große Zeichen werden große Schatten“ mahnten zu Nüchternheit und Ernst, mit denen die gesamte Lage betrachtet werden müsse. Hier steht die Frage, die seit dem Kriegsende vielfach aufgeworfen wurde: Hat die Kirche versagt? Pater Schell gliederte seine Ausführungen in die Frage nach der Kirche, dem Staat und der Person. Das non serviam — ich will nicht dienen — habe zu einer unermesslichen Tragik geführt, die heute Sein oder Nichtsein bedeute. Nur Gott selbst könne noch Missionar sein, der Weg werde durch die Niederung des Leides und der Qual führen. Deutschland als das Land des Engels der Entscheidung — St. Michael — trage hier seine große Aufgabe.

Der Präsident des KKV „Novesia“, Albert Vellen, dankte Pater Schell für seine mannhaften Worte. Er hoffe aber, so sagte er, daß der Ausweg nicht durch eine neue Katastrophe geschaffen werde.

Th. St.

Drosselstraße 9, drei Koffer mit einem Wertinhalt von 5000 DM gestohlen. Zweckdienliche Angaben sind an die Kriminalpolizei Neuß, Kanalstraße, zu geben. Für die Ermittlung des Täters wird eine Belohnung von 500 DM ausgesetzt. Wie bereits bekannt wurde, hat der Täter ein Fahrrad und eine Stablaternen mit sich geführt.

Aus der Garage des Camberger Hofes wurde ein verschlossenes Herrenfahrrad gestohlen.

Étté-Vibration

Die Negermama singt ein uraltes Lied . . . aber es ist ein ganz moderner Baumwoll-Song. Jazz-Trompeten blasen dazu, und die nüchternen modernen Menschen werden dabei sentimental, zumal wenn Gabriele Leval es ist, die da schwermütig-lebendig singt, und wenn Bernhard Etté den Taktstock führt. Nein, er führt ja gar keinen, er braucht keinen, er wirbelt mit Armen und Beinen, alles vibriert an ihm, Hände, Füße, Kopf, so es elastisch und beschwingt, wie er über die Bühne wirbelt, pendelt, tänzelt, so geschmeidig reagiert auch das Orchester. Das ist beileibe nicht wienersische Tanzmusik. Stop, doch, das können sie auch. Sie vertragen uns mit der schönen Stimme von Gertraude Steiner, warum im Prater die Vögel so schön singen, und leise, leise ziehts den Walzertraum von Oskar Strauß durch den Raum. Und Gabriele Leval und der Tenor Rudi Borg lassen süß und vertraut das Duett aus Paganini erklingen. Dann plötzlich peitscht ein Jazztrompetenschuß durch die Luft, und man meint, man müßte sich den Hut festhalten (wenn man einen auf hatte). Ein amerikanischer Foxtrott wirbelt dahin, ein exzentrischer Steptänzer klickt minutenlang pausenlos auf und ab, hin und her, wie das rasende Tempo der musikalischen Hintermannen es befehligt. Die heult Wagner's Seuermannsmotiv auf und begleitet hundert Schritte, die täglich hin- und herfahren, und dann rauscht eine Samba daher, deren Musik von aller Beschwernis des Lebens befreit. Oder, aus Traveltalks gleitet der Tango Violette hervor. Und dann spricht Gabriele wieder von Liebe: Parlez-moi d'amour.

Wie eine feingliedrige, aber strapazierfähige Präzisionsmaschine funktioniert der Orchesterapparat. So wie der Gesamtorganismus von Luft, auf Operette, von Serenade auf Samba umzuschalten vermag, so tauscht auch jeder Einzelspieler Trompete gegen Geige, Saxophon gegen Klarinette, Akkordeon gegen Gitarre usw. aus, so daß sich das Gesamtensemble wie jeder Solist vielen Lagen gewachsen zeigt. Und dazwischen waltet geräuschlos und mitunter so, als ob er überflüssig wäre, aber nie ohne dirigierende Vibration, die sich allen mittelt: der Meister, Bernhard Etté.

Daß Neuß die Freude und das große Vergnügen hatte, nach langen Jahren diesen berühmten Künstler mit seinem berühmten Tanzorchester wiederzusehen und wiederzuhören, verdanken wir der Leitung des Apollo-Theaters, das gerade in letzter Zeit manchen berühmten Gast nach Neuß geführt hat.

Einige Säcke Kartoffel zuviel aufgeladen

Kartoffel-Veruntreuungen vor dem Neußer Richter

Die Neußer Firma Bauer & Schaute wollte ihren Belegschaftsmitgliedern Einkellerungskartoffeln liefern und betraute, als die Zustellung anfieng, den Betriebsrat mit der Aufgabe. Der Vorsitzende des Betriebsrates gab von sich aus einem Betriebsratsmitglied den Auftrag, die Belieferung zu überwachen, damit alle Familien zu ihrem vollen Recht kämen. Es ging sich heraus, daß die Lieferung nicht in Ordnung war: eine Frau kam zum Werk und teilte mit, daß ihr von zwölf Zentnern zwei fehlten. Am nächsten Tag kamen andere Belegschaftsmitglieder mit ähnlichen Klagen.

Daraufhin benachrichtigte der Betriebsrat die Kriminalpolizei, die eine Reihe von Hilfskräften

vernahm, die bei dem mit der Lieferung beauftragten Kartoffel-Großhändler tätig waren. Außerdem kam das Betriebsratsmitglied in den Verdacht der Unehrlichkeit, das für die geordnete Versorgung der Belegschaftsmitglieder bestimmt worden war. Vier Männer und das Betriebsratsmitglied standen jetzt vor dem Neußer Richter. Die Hauptverhandlung ergab, daß die Angeklagten gemeinschaftlich gehandelt hatten. Im ganzen haben sie jeweils auf den Lastkraftwagen nicht 90 Säcke, sondern einige mehr aufgeladen und dann an werkfremde Leute verkauft. Das Betriebsratsmitglied fühlte sich nicht als der Vorgesetzte dieser Leute, so meinte er, das hielt ihn aber nicht ab, bei der Verteilung des vermeintlichen Geldes für die „überzähligen“ Kartoffeln mitzuverben.

Vor vollbesetztem Zuhörerraum geißelte der Staatsanwalt das Verhalten der Angeklagten, die sich eines groben Vertrauensbruches gegenüber ihren Arbeitskameraden schuldig gemacht hatten. Der Antrag lautete für die ersten vier Angeklagten auf je drei Wochen Gefängnis, gegen den ehemaligen Betriebsratsangehörigen aber auf zwei Monate Gefängnis. Das Urteil blieb darunter. Die ersten vier Angeklagten erhielten eine Geldstrafe von je 70 DM, wobei ihre bisherige Unbescholtenheit und ihr Gesundheitsstand berücksichtigt wurden, der ehemalige Betriebsrat erhielt eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Alle nahmen das Urteil an, der „Betriebsrat“ will in die Berufung gehen.

Ein Mann aus Nievenheim hatte ein Radiogerät zum Preise von 239 DM auf Teilzahlung gekauft. Den Apparat brachte er nicht viel später zu einem Möbelhändler in Neuß und ließ sich dort 100 DM. Er hatte Glück, daß der Staatsanwalt gegen ihn nicht wegen Betruges vorging. Wegen Unterschlagung erhielt er eine Geldstrafe von 70 DM.

Ein französischer Staatsangehöriger wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt: in der er wegen einer anderen Strafsache sitzt. Er hatte im August vom Gelände der Firma Schön 50 kg Kupferkabel gestohlen. Er gab die Tat

zu und entschuldigte sich mit der großen Not, in der er sich mit seiner Familie befunden habe. Er kam als Kriegsgefangener nach Deutschland und in ein Konzentrationslager, in dem er zwei Jahre blieb. Nachdem er seine Frau kennen. Aus der Ehe stammen zwei Kinder. Dieser Kinder wegen blieb er in Deutschland, um für sie zu sorgen. Der Angeklagte machte einen guten Eindruck vor Gericht. Er wurde, nicht zuletzt im Hinblick auf sein hartes Schicksal, zu 30 DM Geldstrafe verurteilt.

NGZ gratuliert!

Am 25. November wird Peter Weber, Neuß, Goethestraße 14, 80 Jahre alt. Der Altersjubiläum befindet sich in seltener körperlicher und geistiger Frische. Die NGZ gratuliert herzlich.

Am 26. November feiert Franz Baehrs, Neuß, Hafenstraße 18, seinen 81. Geburtstag. Franz Baehrs, der als Ostflüchtling hier eine neue Heimat gefunden hat, wünschen wir einen schönen Lebensabend.

Schwarzes Brett

Schülertreffen der Jahrgänge 1903/04 der Münsterschule — III, Bezirk
Am Samstag, dem 25. 11., 20 Uhr, im Restaurant „Am schwarzen Päd“, Büchel 50, Treffen der Schüler der Münsterschule, III. Bezirk (Lehrpersonen: H. Braun, Cömann, Latsch, Pesch, Ruland und Wiegand). Schüler, deren genaue Anschrift nicht bekannt ist, infolgedessen keine schriftliche Einladung erhalten haben, werden zu diesem Treffen hiermit freundlich eingeladen.

Die Brücke

Sonntag, 26. Nov., 20.00 Uhr, „Zimmertheater“, Neuß: „Eines Menschen Stimme“, Einakter von Jean Cocteau mit Inken Barandow. Musik: Robert Bender. Regie: H. J. Utzerath. Karten im Vorverkauf in der „Brücke“ und Radio Kietler.

Funkberater-illustrierte

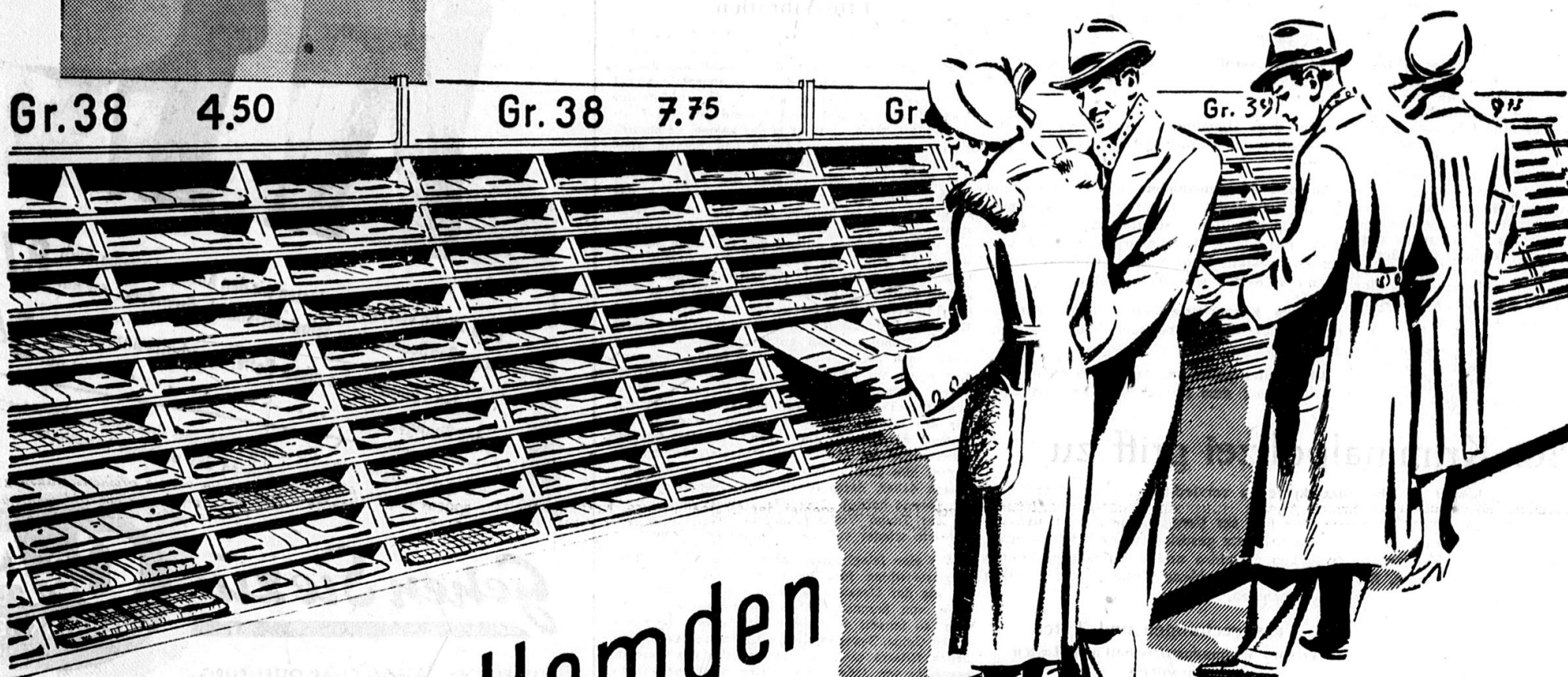
Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt eine Funkberater-illustrierte als Werbung für die Neußer Firma Radio-Schneider bei.



Dem Herrn von Format — bieten wir den Anzug, dreiteilig, auch 87⁵⁰ in großen Bauchweiten, selbstverständlich formtreu für nur 54⁵⁰
Für den „Junior“ wäre dieser flotte, dauerhafte Anzug gerade 54⁵⁰
das Richtige . . . er kostet nur 285
Gut angezogen sein — für wenig Geld: Das sind durchaus keine Gegensätze.
Unsere Herren-Abt. beweist Ihnen das an einer imponierenden Auswahl!

Gehen Sie zu C&A BRENNINKMEYER
DUSSELDORF · BERLIN-CHARLOTTENBURG
BERLIN-NEUKOLLN · BREMEN · DORTMUND
DUISBURG · ESSEN · FRANKFURT A. M. · HAMBURG · HAMBURG-ALTONA
HANNOVER · KÖLN · WUPPERTAL-BARMEN · WUPPERTAL-ELBERFELD

Kaufen - leicht gemacht durch Selbstbedienung!



Herren-Hemden

Überzeugen Sie
sich selbst:

Gehen Sie zu

DUSSELDORF, SCHADOWSTR. 79

C&A
BRENNINKMEYER

S. 50



Neuß

Korschenbr.
rhein-Westfa
meinde Kors
1935 beschlo
meindesiegel
Wappen stüt
des Dingstuh
Halbfigur de
schild der F
ist vom 15.
Gebrauch ge
heraldischer
ein heraldisc
alte Geschic
machte s. Z.
andere Sinn
zu haben.

Das verließ
schrieben: a)
In geteiltem
wachsend de
und blauem
rotes Andre
rotes Evang
gold-schwarz
b) für das
Schild oben
hl. Andreas
Mantel, in d

H.
Büttgen. In
tagung der
bruderschaft
broich im S
gen war et
rückgeblieb
Bruderschaft
schen den 1
St-Sebastian
gen stand d
Die Wichti
wurde durch
Generalpräsi
verkusen-B
essanten A
Schützenbru
fahrt lausch
Sitzung mit
dem Papst
geschenk ü
Rom die Tr
nahmen vo
vermitteln
von den Fe
benheiten i
Direktor
historischen
te das neue
stehenden
der Jahrest

Belmen. U
endet in g
Gesundheit
jahr.

Hochneuk
kirch, Wick
vember 81

Jüchen. I
te Josef Rix
Hamscherhe
zeit. Den b
die herzlich
Jüchen. A
Geuß, Jüch
Wolf, Jüch
bensjahr. A
Lindrens, J
Oekoven.
geb. Zimm
heute ihr 8



Eine n

Niedersch
13 Uhr, un
wurden in
neuen For
Stunden sp
Rhein-Main
ordentlich
geworden
Werke in
droht ware
waren fast
baumdicke
Die Ruhrge
einschließt u
Raum an
sonstigen C
eine sogen
ausgehend
verläuft un
ins Ruhrge
mehr weg
deutschen
Sechs mi
Ruhrgas-St
druck zunä
Leistungsve
pro Stunde
riesen beh
sollen neue
die den Ga
leistung au
In der N
findet sich
deutschlan
175 000 ch



Neues Wappen für Korschenbroich

Heraldisches Symbol verkörpert Jahrhundertealte Geschichte

Korschenbroich. Der Innenminister von Nordrhein-Westfalen hat dem Amt und der Gemeinde Korschenbroich die bereits am 23. 1. 1935 beschlossene Einführung eines neuen Gemeindesiegels mit Wappen genehmigt. Das Wappen stützt sich auf das alte Schöffensiegel des Dingstuhls Korschenbroich und zeigt in der Halbfürst des heiligen Andreas den Wappenstein der Herren von Milaer-Millendorf. Es ist vom 15. Jahrhundert an im gerichtlichen Gebrauch gewesen und in historischer und heraldischer Hinsicht einwandfrei. Es ist also ein heraldisches Symbol, das eine Jahrhundertealte Geschichte verkörpert. Die Genehmigung machte s. Z. Schwierigkeiten, weil man glaubte, andere Sinnbilder wie den heiligen Andreas zu haben.

Das verliehene Wappen wird wie folgt beschrieben: a) für die Gemeinde Korschenbroich: In geteiltem Schild oben in silbernem Feld wachsend der hl. Andreas in weißem Gewand und blauem Mantel, in der rechten Hand ein rotes Andreaskreuz und in der linken Hand ein rotes Evangelienbuch haltend, unten fünfmal gold-schwarz geteilt.

b) für das Amt Korschenbroich: In geteiltem Schild oben in silbernem Feld wachsend der hl. Andreas in weißem Gewand mit blauem Mantel, in der rechten Hand ein rotes Andreaskreuz und in der linken Hand ein rotes Evangelienbuch haltend, unten fünfmal gold-schwarz geteilt.

askreuz und in der linken Hand ein rotes goldbeschlagenes Evangelienbuch haltend; im linken Obereck ein goldener Stern. Das untere Feld des Schildes ist fünfmal gold-schwarz geteilt.

Vorstand einstimmig wiedergewählt

Jüchen. In der Jahreshauptversammlung der Kreisbauernschaft von Jüchen wurde der Vorstand einstimmig wiedergewählt. 1. Vorsitzender ist Heinrich Postels, sein Stellvertreter Heinrich Welters, Geschäftsführer Peter Wehner, 2. Geschäftsführer Heinrich Krawinkel, Kassierer Josef Wiesen, 2. Kassierer Josef Kaiser, Beisitzer Kamerad Kremer.

Verkehrsfälle erster Klasse

Sinceden. Zwischen dem Stadtiell Barrenstein und Sinceden überquert die Neurather Kleinbahn, um zur Bundesbahn nach Oeko von zu gelangen, planmäßig etwa 20 mal am Tage die Bundesstraße Grevenbroich-Köln. Die Straße ist für die Fremden, und falls das Warnlicht aussetzt, eine Verkehrsfälle erster Klasse. Sie ist durch keine Schranken gesichert. Die Meinungen gehen auseinander, ob die Straße durch Warnschilde und durch das Warnlicht ausreichend gesichert ist. Am 12. Dezember 1947 ereignete sich an dieser Stelle ein tödlicher Verkehrsunfall. Die Frau und Kinder des Verunglückten haben gegen das Braunkohlensyndikat Klage angestrengt. Dieser Tage fand in dieser Angelegenheit ein Ortstermin statt, wozu ein großes Zeugenangebot erschienen war. Ein Urteil über die Schuldfrage und somit über die ordnungsmäßige Sicherung der Bundesstraße ist noch nicht erfolgt. Ohne dem Urteil vorzugreifen, würde eine Sicherung der Bundesstraße durch Schranken im Interesse aller sein. Es ließe sich hier für zwei Kriegsbeschädigte ein kleiner Nebenerwerb schaffen, die gegen geringes Entgelt das Öffnen und Schließen der Schranken zur Sicherheit der Straße übernehmen könnten.

Lob für besondere Leistung

Ehrung verdienstvoller Gartenfreunde — Winterarbeit im Kreisverband

Grevenbroich. Männer der Praxis und Vertreter der landwirtschaftlichen Wissenschaft hatten sich in Grevenbroich zu einer erweiterten Vorstandssitzung des Kreisverbandes der Gartenbauvereine eingefunden. Es sei bedauerlich, so wurde in der Tagung betont, daß der Kreis der Teilnehmer so eng gezogen sei. Aus allen Gebieten der Gartenwirtschaft, der Boden- und Gemüsekultur wird den Teilnehmern ein großer Wissensschatz vermittelt, der leider nur einem kleinen Teil der Gartenfreunde zugute komme.

Kreisgarteninspektor Boenke sprach über die Winterarbeit in den Gartenbauvereinen. Der Redner stellte Kurse, Versammlungen und gemeinschaftlichen Bezug aller zur Gartenarbeit notwendigen Dinge als Schulungsmaßnahmen dar. Da die Gelder knapp sind, solle durch Eigenleistung die Bestimmung für den Gartenbau herausgeholt werden. Es komme vor allem darauf an, daß gearbeitet werde und die Gärten

in Ordnung seien. Neuzustellter Obstbaumschnitt wurde besprochen, die Auswahl der Sorten. Durch Lichtbildvorträge sollen Unterweisungen als Ausgleich für praktische Arbeit aufgezogen werden. Auf die Bedeutung und die Wichtigkeit des Anbaues der veredelten Walnuss als Fett- und Eiweißproduzent wurde besonders hingewiesen.

Der Landesgeschäftsführer des Verbandes, Straubel, sprach über die Organisation des Verbandes, der alle zusammenschleife, die in ihrer Arbeit mit den Gartenbauvereinen verknüpft seien. Im Namen des Landesverbandes wurde dem Gartenbauverein Korschenbroich für besondere Leistungen in der Leistungsschau eine Ehrenurkunde überreicht. Landrat a. D. Dr. Gilles als Vorsitzender des Kreisverbandes und Fritz Elsenbruch als dessen Stellvertreter erhielten die silberne Nadel des Verbandes mit Besatzurkunde für besondere Verdienste um den Kreisverband. Landwirtschaftsrat Hämberg und Erich Boenke wurden für ihren Einsatz für den Kreisverband und ihre aufopferungsvolle Tätigkeit mit der goldenen Nadel ausgezeichnet. Mit Worten des Dankes und der Anerkennung wurde den Geehrten die Auszeichnung überreicht.

Interessante Anregungen wurden auf dem Gebiet der Blutausbekämpfung mit Karbid-schlamm mitgeteilt. Die Leute aus der Praxis und der Wissenschaft wollen die bisher gemachten Erfahrungen mit Karbid-schlamm weiter auswerten, um vielleicht auf diesem Weg zu einem Universalbekämpfungsmittel gegen die Blutlaus zu kommen.

Aktuelle Tagesfragen

Norft. Die Ostvertrebenen von Norft hielten im Saale von Püll eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, in der Kreisgeschäftsführer Möller, Grevenbroich, zu aktuellen Tagesfragen sprach.

Kall überm Gartenzaun

„Schäferchen zur Linken, wird Freude dir winken“, dachte Tring von Scherfhausen, als ein Schäfer seine Herde an ihrem Haus vorbeitrieb. Die Hunde liefen vornehm beim Schäfer. Tring hatte sich ganz zufällig mit einem Büschel Rübenblätter ausgerüstet, um das sprichwörtliche Glück zu erzwingen. Rein zufällig drehte sich Tring herum, um den Schäfer den Leckerbissen zu zeigen. Ein treuherriges von ihnen blieb bei Tring stehen und knabberte an den Blättern. Als Tring „Bij!“ hatte, ging sie zwei Schritte in den Hof hinein. Das Schaf folgte. So — jetzt noch zwei Schritte, und knurrend schlug das Hoftor zu. Vom Hof in den Stall zu locken, fiel Tring nicht schwer. „Bums!“ wurde der Riegel vorgeschoben. Ein billiger Braten für ein Bündel Rübenblätter, so dachte Tring.

Der kleine Pitter, war nicht der begabteste in der Schule, aber eine durchaus ehrliche Haut, hatte Tring bei der Freiheitsberaubung zugesichert. Als die Entführung abgeschlossen war, lief Pitter zu dem Schäfer und klärte ihn auf. Die Herde hatte Scherfhausen hinter sich. Kurs erteilte der Schäfer den Hunden Anweisung und stand bald im Hof von Tring. Pitter sagte: „Da rein hat sie das Schaf eingeschlossen!“ „Daß ich nicht lache! Das ist unser Schaf. Wir haben das Tier schon zwei Jahre.“ Der Pitter schaute den Schäfer und den Pitter an. Wie eine Olympiasiegerin warf Tring den Kopf in den Nacken. Der Schäfer zog ab. Kurs darauf stand er mit Bello im Hof. Tring wollte gerade mit der Polizei drohen, als Bello Witterung vom Schäfer bekam. Er stand vor der Stalltür und jaulte und schimpfte. Der Hund hatte eine bessere Nase und ein besseres Auge als sein Herr. Der Stall wurde geöffnet. Hund und Schaf sahen sich eine Sekunde an. Wie der Blitz sauste Bello mit dem Ausreißer ab. Die Gardinen, predigt von Bello war nicht von schlechten Eltern. Tring war sprachlos, aber dennoch gefügt. „Das Schaf habe ich mit dem unsrigen verwechselt.“ — Das Versprechen dem wortkargen Schäfer die Sprache. Ohne ein Wort zu erwidern, verließ er den Hof. Tring dachte: „Dann hat es mit jeje.“

Der Landkreis in einem Blick

Ekum 50 Zentner Saatgetreide — „für den Arbeitgeber“. Er verkaufte das Getreide an eine Firma in Köln-Worringen für 853 DM. Der Täter ist flüchtig.

Ratsitzungen verlegt

Frimmersdorf. Die für heute anberaumte Sitzung der Gemeinderäte mußte aus dringenden Gründen auf Dienstag, den 28. November, 17 Uhr, verlegt werden.

Wevelinghoven. Die für heute festgesetzte Sitzung des Stadtrates ist aufgehoben worden. Der neue Termin für die Sitzung wird noch bekanntgegeben.

Straße „festgelegt“

Büttgen. Die Instandsetzungsarbeiten in der Bahnstraße in Büttgen sind abgeschlossen. Die Straße ist wieder in tadellosem Verfassung. Die Fertigstellung der Glehner Straße wird noch einige Zeit dauern.

Junglehrer in Kleiderfabriken

Otzenrath. Die Junglehrer besichtigten die in Otzenrath gelegenen Kleiderfabriken Bausch und Dörsen. Den Junglehrern wurde vor allen Dingen ein Einblick in die Arbeiten der Jugendlichen gegeben. Sie erhielten den Beweis, daß die Firmen eine solide Ausbildung ihrer Jugendlichen erstreben. Die Besichtigung vermittelte wertvolle Unterlagen für die Berufsberatung.

Maltepartus erlegt

Kleinenbroich. Dem Altjäger Franz Altenberg aus Kleinenbroich gelang es während seiner Betretung des Jagdbezirks II, einem gefähr-

lichen Hühnerdieb, der in der Rhedung und in der Martinsbüttel seine Raubzüge unternahm, durch einen wohlangelegten Blattschuß ein Ende zu machen. Bei dem erlegten Malepartus handelte es sich um eine alte Fähe, die bereits verjährt hatte. Sie stellt in ihrem Winterkleid eine begehrte Trophäe dar. Hubertus sei Dank!

Bundeskegelbahn für Kleinenbroich

Kleinenbroich. Nun können die Bewohner der Ortsteile Eickendorf demnach auch „alle Neu“ werfen. Der Nachfolger in der Wirtschaft Wimmer, Herr Eduard Schellen, trägt sich mit dem Gedanken, durch den Anbau einer modernen Bundeskegelbahn seinen Gästen eine neue Vergnügungsmöglichkeit zu bieten. Die Pläne sind bereits fertiggestellt, so daß in Kürze mit dem Bau begonnen wird und im kommenden Frühjahr die Kugeln bereits mit einem „Gut Holz“ über die Bahn geschoben werden.

Neue Turnhalle für Gustorf

Gustorf. Der Turnverein „Germania“ Gustorf trägt sich mit dem Gedanken, eine Turnhalle zu errichten. Der Verein hat beim Erbkirch in Grevenbroich eine Baracke gekauft, die 30 m lang und 12 m breit ist. In dieser Fläche ist Platz für Umkleieraum, Duschraum und Tagungsraum. Wahrscheinlich wird diese Baracke in der Nähe der Schule errichtet werden. Gegenwärtig sind die Vereinsmitglieder damit beschäftigt, die einzelnen Barackenteile zu überholen. Für die Aufstellung der Baracke hat die Regierung Mittel zur Verfügung gestellt.

Spatendiagnose und Bodenmüdigkeit

Tagung der Obstbaumwärte des Landkreises

Dyk. Das Arbeitsgebiet der Obstbaumwärte des Kreises Grevenbroich ist in letzter Zeit ständig erweitert worden. Die Aufgaben des Obstbaumwartes sowohl in der Betreuung der Gartenbauvereine wie auch der Ortsbauernschaften verlangen eine Vertiefung und Umstellung. Die Kreisobstbaumspektrist Postels auf besonders angeregten Schulungstagen vornahm. Die technische Schulung und der Bodengesundheitsdienst standen im Mittelpunkt einer Tagung, zu der Herr Postels Landwirtschaftsrat Dr. Wilde, Versuchsleiter Hauptamt, Diplomgärtner Metzler als Vertreter von Oberlandwirtschaftsrat Dr. Stolz, einen Fachtechniker aus M.Gladbach und einen Vertreter des Pflanzenschutzamtes begrüßte.

Dr. Wilde hielt einen Vortrag über Bodengesundheitsdienst mit besonderer Berücksichtigung der Haus- und Kleingärten, die durch jahrhundertalte Kultur an einer gewissen Bodenmüdigkeit leiden. Er ging auf das Nährstoffbedürfnis und die Pflege der Gärten ein, die an Kali-, Kalk- und Phosphormangel und Übersäuerung leiden. Darin hätten viele

Krankheiten des Bodens ihre Ursache. Der Krankheitsherd könne sich erweitern und gesunde Böden anstecken. Die Kenntnisse der Obstbaumwärte wurden durch weitere Referate aufgefrischt. Jeder von ihnen erhielt einen Bezirk als Arbeitsbereich zugeteilt. Sie haben sich nicht allein um die Pflege und Betreuung der Obstbäume zu kümmern, sondern betätigen sich im Bodengesundheitsdienst, Pflanzen- und Insektenschutz. Interessenten, die zum Baumwart ausgebildet werden möchten, können sich bis zum 15. Dezember d. J. im Kreisgarten in Grevenbroich melden. Sie werden nach Abschluß der Ausbildung in die Gebiete eingewiesen, die bisher noch keinen Obstbaumwart zugeteilt erhielten. Nach der theoretischen Unterweisung ging es hinaus in die Feldmark, um mit Erdbohrer und Spatendiagnose praktische Bodendiagnostik zu erlernen. Es schloß sich eine rege Aussprache an. Die Ortsbauernschaften erhalten von der Landwirtschaftskammer Anweisung, die Obstbaumwärte zur praktischen Arbeit und auch zu den Versammlungen heranzuziehen.

Über 300 Unfälle im Neckarstadion

Stuttgart. Bei dem Massenandrang zum Stuttgarter Fußball-Länderspiel, Deutschland gegen die Schweiz am Büttgen ging es nicht ohne Körper- und Materialschäden ab. Insgesamt ereigneten sich im Neckar-Stadion 254 leichte und 72 schwere Unfälle. Von den Verletzten mußten 38 Personen in ein Krankenhaus gebracht werden. Der Sachschaden im Stadion war am Donnerstag noch nicht zu übersehen. Das Spielfeld war ein trostloses Eindring und war fast vollständig demoliert. Die neuerrichtete eisernen Spielfeldumrandung wurde zu zwei Dritteln niedergedrückt. Auch eines der großen Eingangstore zum Stadion ist eingedrückt. Der neuerrichtete Zaun hinter der Tribüne wurde zum Teil niedergedrückt. Von den Ordnern war ein Teil der Lage nicht gewachsen. Selbst die Polizei mußte an den Eingangsportalen zuweilen den Druck der Massen weichen. Man nimmt an, daß bei diesen Vorfällen mehrere tausend Besucher ohne Karten ins Stadion gelangten und schätzte die Gesamtzahl der Zuschauer auf annähernd 120.000. Kartenzuschüsse wurden nicht festgesetzt. Polizeibeamtende jedoch, daß für verschiedene Plätze jeweils drei Karteninhaber Ansprüche geltend gemacht hatten.

Bienen jetzt auch im Parlament vertreten

Bamberg. „Mit allen meinen Kräften und mit heißen Herzen werde ich mich dafür einsetzen, gerade in diesem Augenblick, derchen hat am Mittwoch drei amerikanische Soldaten wegen schlechten Benehmens“ zu sechs, fünf und vier Monaten Gefängnis sowie zu 45 und 50 Dollar Solddabzug für jeden Monat ihrer Strafe verurteilt. Die drei Verurteilten hatten am 5. August in Unterammergau ein Reisengesellschaft aus dem Ausland unter dem Vorwand erhalten, einen „verdammten Nazi in Lederhosen“ zu suchen. Dabei griffen sie einen Dänen und einen Engländer an, die erheblich verletzt wurden.

Der Menschenfreund

Tübingen. Das Musikstädtchen Trossingen im Schwarzwald hat einen menschenfreundlichen Bürgermeister. Er las dem Gemeinderat einen Antrag der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger vor und bemerkte dazu: „Meine Herren, ich bin dafür, daß wir der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger einen Beitrag zur Verfügung stellen, denn es ist gut, wenn ab und zu Menschenleben gerettet werden.“

Zwei tote Bergleute

Essen. Die beiden noch verschütteten Bergleute auf der Zeche „Carl Funke“ in Essen-Heisingen konnten am Donnerstag geborgen werden. Einer war bereits tot und der andere starb nach kurzer Zeit an den erlittenen Verletzungen. Am Montag waren auf der dritten Sohle der Zeche fünf Bergleute durch einen Strebbruch verschüttet worden. Drei Verschüttete konnten schon nach kurzer Zeit lebend geborgen werden.

Zürcher Freiverkehrskurse

Zürich. (Pfund und Dollar je Einheit, alle übrigen je 100 Einheiten.)
Schweizer Franken
23. Nov. 22. Nov.
82.25 82.25
London 11.35 11.30
Paris 1.13 1.13 1/2
New York 1.13 1.13 1/2
Brüssel 8.50 8.50
Amsterdam 106.50 107.50
Stockholm 74.50 74.50
Mailand 0.65 0.65
Wien 14.50 14.50



Gas geht auf die Reise

Eine neue Ferngasleitung schließt den Ring — Opel wurde gerettet

Niederscheiden. Am 13. Tag des Monats, um 13 Uhr, und genau 13 Jahre nach der Planung wurden in Niederscheiden die Ventile einer neuen Ferngasleitung geöffnet. Kesselpumpen zwei Stunden später war die Gasversorgung des Rhein-Main-Gebietes, die wegen des außerordentlich schwachen Druckes unzureichend geworden war, wieder gesichert. Die Opel-Werke in Rüsselsheim, die vom Stillstand bedroht waren, sind gerettet. In zwei Stunden waren fast 80.000 cbm Gas in das 40 km lange, baumdicke, unterirdische Rohr gepreßt worden. Die Ruhrgas AG, die das Kokereigas der Ruhr erschließt und über den ganzen westdeutschen Raum an die Industrie, die Gemeinden und sonstigen Großabnehmer verteilt, hatte damit eine sogenannte Ringleitung geschlossen, die ausgehend von der Ruhr bei Essen, nach Süden verläuft und über Siegen wieder bei Dortmund ins Ruhrgebiet zurückführt. Sie ist eine nicht mehr wegzudenkende „Hauptader der westdeutschen Wirtschaft“ geworden.

Sechs mächtige Maschinen bringen in der Ruhrgas-Station in Niederscheiden den Gasdruck zunächst auf 18, dann auf 36 at. Das Leistungsvermögen beträgt etwa 48.000 cbm pro Stunde. Die Halle, die diese Kompressorriesen beherbergt, wird jetzt erweitert. Dort sollen neue Kompressoren aufgestellt werden, die den Gasdruck auf 50 at. und die Stundenleistung auf 60.000 cbm erhöhen.

In der Nähe der Kompressoren-Anlagen befindet sich einer der größten Behälter Westdeutschlands. Er ist 96 Meter hoch und faßt 175.000 cbm Gas. Er war der einzige, der wäh-

rend des Krieges unzerstört blieb. Allerdings zählte man in seinen Wänden rund 6000 Durchschüsse. Von den 60 Bomben, die in der Nähe abgeworfen wurden, traf ihn jedoch keine einzige. Die Reparatur dieser 6000 Durchschüsse kostete etwa soviel wie damals die Herstellung dieses Riesens: rund 1,1 Million Mark.

Bei einer Besichtigung dieser Anlagen durch Vertreter der Wirtschaft, der Gemeinden und der Presse wurde bekannt, daß die Industrie rund 80 Prozent der Gaserzeugung verschluckt. Die Haushaltungen verbrauchen 20 Prozent. 1949 betrug das Gasaufkommen im Bundesgebiet über 13 Milliarden Kubikmeter. Diese Zahl wird in etwa zu einem Begriff, wenn man bedenkt, daß ein Behälter von 100 Meter Höhe und etwa 50 Meter Durchmesser etwa 200.000 cbm Gas enthält. Es wären also rund 65.000 solcher Riesenbehälter erforderlich, wollte man das Jahresgasaufkommen des Bundesgebietes aufspeichern. An diesem Altkommen war das Kokereigas mit rund 11 Milliarden beteiligt. Die Bedeutung der Forschung wird blitzartig erfaßt, wenn man bedenkt, daß diese Erschließung letzten Endes dadurch ermöglicht wurde, daß man zu Anfang unseres Jahrhunderts zum ersten Male Kokereigas erfaßt und auswertete, das bis dahin als unnützes Gas von den Kokereien in die Luft verpufft wurde. Das Kokereigas, das sich bei der Kokserstellung im Kokereis absondert, enthält aber außer dem Gas noch wichtige Grundstoffe, deren Auswertung zu den wichtigsten Aufgaben der deutschen chemischen Industrie gehört.

Filmgesichter



Vor ungefähr 8 Jahren kam Maria Montez nach New York. Ihr Englisch hatte einen unverkennbar spanischen Akzent. Von Filmdingen verstand sie so gut wie nichts. Dennoch war sie fest entschlossen, Filmschauspielerin zu werden — ein Entschluß, der für eine Angehörige einer der angesehensten Familien der Republik San Domingo und den Zögling einer Klosterschule zumindest ungewöhnlich war. — Hollywood hatte anfangs nur kleine Rollen für sie. Aber eines Tages übertrug ihr die Universal-International-Produktion in einer Reihe von Filmen die Hauptrollen. „The Invisible Woman“ und „Moonlight in Hawaii“ waren ihre ersten großen Filme. Dann folgten u. a. „Arabische Nächte“, „Die Piraten von Monterey“, „Sudan“, „Tanger“ und „Ali Baba und die 40 Räuber“. Sie leiteten eine Karriere ein, die ihren Höhepunkt bei weitem noch nicht erreicht hat. — Die schlanke Frau mit den braunen Augen führt an der Seite ihres Gatten, des Schauspielers Jean Pierre Aumont, ein zurückgezogenes Leben. Im Film Scheherazade aus „Tausend-und-eine-Nacht“, Hawaii-Girl oder exotische Tänzerin — im Privatleben ein natürlicher, lebenswerter Mensch, glückliche Ehefrau und Mutter, das ist Maria Montez, die durch ihre Rollen das Filmpublikum der ganzen Welt eroberte.



Geboren am 26. Februar in Fresno (Kalifornien), aufgewachsen in Tahiti, in der Heimat seiner Mutter. Väterlicherseits waren seine Vorfahren Seeleute und englische Schiffsleute. Sobald er laufen konnte, lernte er schon schwimmen. Als seine gleichaltrigen Kameraden noch im Kindergarten mit Bauklötzchen spielten, fuhr er schon mit seinem Paddelboot auf dem Wasser. Späterhin überflügelte er im Schwimmen und Paddeln sogar die Eingeborenen. Er war noch nicht zwanzig Jahre alt, da hatte er schon die Meisterschaft im Schwimmen und war Champion von Tahiti. Während seines Studiums in Genf kannte man ihn als einen hervorragenden Skifahrer und -springer. Auch in Genf und später auf der Universität Cambridge errang er zahlreiche Preise im Schwimmen und Tauchen. Er wollte eigentlich Diplomat werden, aber daraus wurde nichts, als er nach seiner Rückkehr nach Kalifornien durch Samuel Goldwyn für den Film entdeckt wurde und in „Hurricane“ seine erste Hauptrolle spielte. Zur Höhe des Startums gelangte Hall, als er für die Universal-International in dem Technicolor-Farbfilm „Arabische

Wir blenden auf

Ali Baba und die 40 Räuber

„Ali Baba und die 40 Räuber“ ist der Titel eines großen Universal-Farbfilms in Technicolor. Der Film ist in den Hauptrollen mit Maria Montez (bereits bekannt aus dem Universal-International-Farbfilm in Technicolor „Arabische Nächte“), Jon Hall und Turhan Bey (sie waren bereits in dem vorgenannten Film Partner von Maria Montez) sowie Andy Devine, Kurt Katch, Frank Puglia u. a. besetzt. Die Regie des Films hatte Arthur Lubin. Das Drehbuch schrieb Edmund L. Hartmann, an der Kamera standen Georg Robinson und W. Howard Greene. Die Musik schrieb Edward Ward. Die Handlung stellt in den Mittelpunkt Ali Baba



Mit hämischer Freude betrachtet der grausame Mongolenherrscher Hulagu Khan (Kurt Katch) seine Frau zu werden. Aber die Drohung des Hulagu Khan, ihren Vater zu Tode zu martern, brach ihren Widerstand. (Szene aus dem großen Universal-Farbfilm in Technicolor „Ali Baba und die 40 Räuber“ mit Maria Montez, Kurt Katch und Frank Puglia.)

Nächte“ den Harun al-Raschid spielte. Auch in seinen nächsten Filmen, „White Savage“, „Cora Woman“ und „Ali Baba und die 40 Räuber“, war Maria Montez seine Partnerin.



Turhan Bey — von einer tschechischen Mutter in Wien als Sohn eines hohen türkischen Diplomaten geboren — heißt eigentlich Selahattin Schultay Bey. Der Name Turhan Bey wurde ihm erst von einem Filmproduzenten gegeben, als er kurz nach Ausbruch des letzten Weltkrieges mit seiner Mutter nach Hollywood übersiedelte. Er vervollständigte seine englischen Sprachkenntnisse, nahm dramatischen Unterricht und erhielt eine kleine Chargenrolle in dem Universal-International-Farbfilm in Technicolor „Arabische Nächte“. Nach seinem Zusammenspiel mit Katherine Hepburn in dem Film „Drahtseil“ wurde er der Abgott des weiblichen Publikums. Sein Privatleben erstreckt sich vor allem auf ausgiebige Lektüre, Gartenarbeit, Tennis und Fichtungen. In dem Universal-Farbfilm in Technicolor „Ali Baba und die 40 Räuber“ spielt Turhan Bey den treuen Leibdiener der Prinzessin Amara.

Spandauer Kirchenkonferenz bedauert

Die von Bischof D. Dibelius nach Berlin-Spandau einberufene gesamtdeutsche Kirchenkonferenz endete nach streng vertraulich geführten Beratungen über die von D. Niemöller aufgeworfenen Fragen in der Nacht zum Sonntag mit einer Entscheidung, in welcher der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland feststellte, daß die kirchliche Einheit trotz starker Spannungen außer Frage stehe.

Die Frage einer Wiederaufrüstung, so heißt es in der Entscheidung, könne im Glauben verschieden beantwortet werden; sie dürfe jedoch nicht gegen den Willen des Volkes entschieden werden. Die Kirche sage Frieden und meine ihn auch. Der Ernst und das Gewicht der Fragestellung D. Niemöllers seien anzuerkennen; der Rat bedauere jedoch die Schärfe mancher Äußerungen D. Niemöllers. Er bedauere aber auch die Form der Kritik durch den Bundeskanzler.

Nach einem Wort der Achtung für die gewissensmäßige Entscheidung und die Gründe, die Dr. Heinemann zu seinem Ausscheiden aus der Bundesregierung geführt haben, wird an alle Amtsträger der Kirche die Bitte gerichtet, in ihren politischen Äußerungen möglichst Zurückhaltung zu üben.

Daß Niemöller mit einer Rüge davongekommen ist, verdankt er dem Ansehen, das er in weiten Kreisen wegen seiner Standhaftigkeit gegenüber Hitler genießt, schreibt die „Neue Zürcher Zeitung“. Sein Martyrium in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern hat ihn vor der Aberufung von seinem kirchlichen Amt bewahrt, auf welche manche lutherische Bischöfe gedrängt zu haben scheinen. Ausschlaggebend indessen waren die Rücksichten auf die Situation des Protestantismus in der Ostzone. Die sozialistische Einheitspartei hatte keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß sie ein disziplinarisches Vorgehen gegen den heftigen Kirchenpräsidenten als eine Kampfansage betrachten würde. Der Bruderrat der bekennenden Kirche in der deutschen demokratischen Republik erließ dann auch eine dringende Warnung vor drastischen Maßnahmen. In einer Verlautbarung, die in der Ostpresse an

dem Tag, da die Kirchenkonferenz zusammentrat, veröffentlicht wurde, betonte er, die Erörterungen über das Verhalten Niemöllers dürften „auf keinen Fall zur Gefährdung der Einheit der evangelischen Kirche in Deutschland führen“. Und obwohl er einzelne Wendungen des offenen Briefes an Bundeskanzler Adenauer als „beschwerlich“ empfand, bestand er auf der Freiheit des einzelnen, zu einer unmittelbaren und öffentlichen Äußerung. So drang der Vorsitzende des Rates der evangelischen Kirche, Bischof Otto Dibelius, mit seinen auf einen Ausgleich gerichteten Bestrebungen durch.

Ist nun die Krise beigelegt? Das erscheint durchaus fraglich. Die Gegensätze sind vielleicht gemildert, doch schwerlich überwunden worden.

Im Geiste der Una Sancta

Mit dem kürzlich verstorbenen Vorkämpfer der „Una Sancta“-Bewegung, Karl August Meißner, verliert der Gedanke der Zusammenarbeit christlicher Konfessionen einen seiner führenden Sprecher.

In Gauting an der Straße nach Starnberg lebte in aller Zurückgezogenheit ein Forscher und Schriftsteller, dessen Lebenswerk der Überwindung der unfruchtbaren Gegensätze zwischen den christlichen Konfessionen galt. Der überzeugte 67jährige Protestant unterhielt zu katholischen Persönlichkeiten und Orden die besten Beziehungen. Bis 1933 wirkte Karl August Meißner als Erzieher im höheren Schuldienst der Goetheschule am Main, nachdem er evangelische Theologie, Philosophie, Germanistik, Geschichte und orientalische Sprachen studiert hatte.

Seit 1945 nahm er als Anwalt echter Toleranz eine führende Stellung in der „Una Sancta“-Bewegung ein, deren Ziel die geeignete christliche Kirche ist. Die letzten drei Jahre wirkte Meißner als Vorsitzender des Instituts für

Reformationsgeschichte. Einen glänzenden Ruf erwarb er sich als Gelehrter und Wissenschaftler mit seinen Arbeiten über Erasmus von Rotterdam, den berühmtesten deutschen Humanisten. Bekannt wurde auch seine Homernovelle „Kallistos der Topler“. In seinen sämtlichen Werken bekannte sich der Schriftsteller zur Einheit eines christlichen Abendlandes und hinterließ eine in diesem Geiste geschriebene, unvollendete geistliche Biographie.

Die Bedeutung des Totensonntags Von evangelischer kirchlicher Seite wird an den Beschluß des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland erinnert, daß bezüglich des Gedenkens an die Toten und Gefallenen

keine Änderung der bisherigen kirchlichen Ordnung angestrebt werden soll. Demnach gelten die seit einigen Jahren schwebenden Verhandlungen als abgeschlossen, und es bleibt bei der seit dem Ende des 19. Jahrhunderts eingebürgerten Feier des Totensonntags, des letzten Sonntags im Kirchenjahr, der als einziger Gedächtnistag für die Toten begangen wird.

In diesem Gedanken sollen die Kriegeropfer im weitesten Sinne, insbesondere auch die Gefallenen, einbezogen werden. Die feste Verbindung zwischen Totengedächtnis und Gefallenen-Gedächtnis entspricht einem weiteren Beschluß des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, der die Ansetzung einer besonderen Gefallenenerfeier am Sonntag Reminiscere (in der Passionszeit) abgelehnt hatte.

Köln sendet ultrakurz

Das am 3. Dezember beginnende Winterprogramm der Ultrakurzwellen West wird eine Gesamtsondzeit von täglich zwölfstündigen Stunden gegenüber bisher fünfzehn Stunden haben. Für dieses Programm stehen zur Zeit die Sender Langenberg (88,5 mhz) und Köln (89,7 mhz) zur Verfügung. Wie auf einer Pressekonferenz des NWDR Köln mitgeteilt wurde, sollen jedoch bis März 1962 folgende Sender zusätzlich errichtet werden: Aachen (92,9 mhz), Bonn (87,7 mhz), Nordhelle-Gummersbach (90,7 mhz), Siegen (92,5 mhz) und Teutoburger Wald (92,9 mhz). Die Sendungen finden von Montag bis freitags von 8 bis 12.35 Uhr und von 16 bis 23.15 Uhr, an Samstagen von 14 bis 24 Uhr und an Sonntagen ohne Pause von 9 bis 23 Uhr statt. Die Musik wird 75 Prozent der Sendezeit einnehmen, davon zwei Drittel unterhaltende Musik. Nachrichten werden im UKW-Programm um 8.45 Uhr, 12.30 Uhr und 23 Uhr gesendet. Die Sendung „Rhein-Weser“, die um 2 Uhr ebenfalls Nachrichten bringt, wird an jedem Abend von 20 bis 21 Uhr und an Sonntagen von 20 bis 21.15 Uhr im Programm erscheinen.

Filmgeflüster

Gute Exportmöglichkeiten für deutsche Kultur- und Märchenfilme bietet der amerikanische Fernsehsender nach Ansicht deutscher Filmfachleute, die gegenwärtig eine viermonatige Studienreise durch die USA unternehmen. Allerdings seien die Lieferisten für deutsche Produktionsverhältnisse sehr kurz und der Umfang der Aufträge oft so groß, daß sie vorläufig im Rahmen der deutschen Herstellungskapazität nicht ausgeführt werden könnten.

Der Landeshauptmann von Salzburg, Dr. Klaus, hat an die Kinobesitzer unter Hinweis auf die zahlreichen in letzter Zeit verübten Mord- und Raubfälle die Bitte gerichtet, freiwillig auf die Vorführung aller Kriminal- und Gangsterfilme zu verzichten. Er erwarte, daß die Theaterbesitzer die verfassungsmäßig verbürgte Zensurfreiheit nicht missbrauchen, sondern sich verpflichtet fühlen, freiwillig zur Eindämmung der Verbrechen beizutragen.

„Wer fuhr den grauen Ford?“ heißt ein Film, der nach der Mannheimer Postraub-Affäre im Jahre 1949 gedreht und in Mannheim mit großem Erfolg uraufgeführt wurde. Erstmals nach dem Kriege wurde damit in Deutschland eine aktuelle Kriminalaffäre verfilmt, die auch im Ausland Aufsehen erregte. Der Film schildert den Überfall auf den gepanzerten Post in Mannheim, bei dem getötet wurden die Räuber, 100 000 DM in die Hände fielen. Der Uraufführung wohnten auch zahlreiche Bekannte der inzwischen verurteilten Posträuber bei, die den väterlichen Kriminalkommissar (Otto Wernicke) lebhaft kritisierten.

Der Schauspieler Attila Hörbiger und der Filmregisseur Gustav Ucicky sind aus dem Stuttgarter Marien-Hospital entlassen worden und mit dem Zug nach Wien abgereist. Die beiden auf der Autobahn bei Denkendorf (Kreis Eßlingen) verunglückten, als sie nach der Uraufführung des West-Films „Cordula“ nach Wien zurückkehren wollten.

In einer Rückschau auf die Biennale in Venedig kommt das „Luxemburger Wort“ zu dem Schluß, daß sich das Verhältnis zwischen der Welt des Films und den kirchlichen Stellen, die sich mit Filmfragen befassen, „in durchaus positivem Sinne entwickelt“ habe. Es sei entgegen dem allgemeinen Glauben, daß an dem Patriarchen von Venedig für die Kongregation der zelebrierten Hochamt nicht nur Katholiken teilgenommen hätten, sondern auch zahlreiche Protestanten.

Achtung, Atomspione!

Die bisherigen Untersuchungen über die Fuchs-Affäre, dem größten Spionagefall seit Inangriffnahme des Atomprojektes, haben ergeben, daß der britische Atom-Wissenschaftler eine Reihe von Komplizen gehabt haben muß. Die amerikanische Bundeskriminalpolizei und der britische Scotland Yard haben die erfahrensten Spezialisten eingesetzt, um ihrer habhaft zu werden.

Der britische Atomphysiker Dr. Karl Fuchs, der wegen Verrats von Atomgeheimnissen zu 14 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, soll jetzt mit einem „Lügendetektor“ auf die Zuverlässigkeit seiner Aussagen geprüft werden.

Die US-Armee warnte vor dem Rest eines Spionagerings, der während des letzten Krieges in Japan tätig war. Dieser könnte auch heute noch in einigen Hauptstädten der Welt an der Arbeit sein. Der Ring habe mit größter Kühnheit seine Aufgaben durchgeführt und vielleicht den bisher größten Erfolg in der Spionage-Geschichte davongetragen.

Harry Gold, ein 39-jähriger in der Schweiz geborener Chemiker, bekannte sich schuldig, im Dienste einer fremden Macht Atomspionage betrieben zu haben.

Ein weiteres Mitglied des Spionageringes um Karl Fuchs ist in USA unter Anklage gestellt worden. Es handelt sich um den 44-jährigen Dean Slack, der während des Krieges Proben eines hochexplosiven Sprengstoffes mit der Bezeichnung „RDX“ an Harry Gold weitergegeben hat.

Der amerikanische Columbia-Film „Achtung! Atomspione!“ zeigt nun, wie der amerikanische Abwehrdienst einen gefährlichen Spionagering sprengt, der in den Besitz einer Atomformel gelangt ist. Um Erfolg zu haben, muß der Abwehrdienst alle Mittel der Tarnung und Täuschung anwenden, Geheimsender, Geheimekassetten, aber auch Gewalt; so spielt ein gepanzerter Funkwagen bei den Verfolgungen und Kämpfen eine nicht unbedeutende Rolle.

Der Generalmanager der Centfox in Deutschland erklärte zu den Debatten um das Thema des Films, ihm persönlich sei nicht bekannt, daß „Die Legion der Verdammten“ eine anti-deutsche Tendenz verfolge. Die Story des Films sei keineswegs — wie von vielen Zeitungen gemeldet wurde — angelehnt, das „gute Verhältnis zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volk zu trüben“, es sei noch verfrüht, den vollständigen Inhalt des Filmes bereits jetzt bekanntzugeben, um dem Publikum „nicht die Neugierde auf diesen Film zu nehmen“. Es sei beabsichtigt, die „Legion der Verdammten“ auch dem deutschen Publikum zu zeigen. Bis dahin würden aber noch einige Monate vergehen.

Film planmäßig zu Ende drehen, dementierte ein Sprecher der 20th-Century-Fox in Geiselgasteig alle Gerüchte über einen möglichen Abbruch des Filmes, der mit amerikanischen und deutschen Kräften in Geiselgasteig gedreht wird.

Der Generalmanager der Centfox in Deutschland erklärte zu den Debatten um das Thema des Films, ihm persönlich sei nicht bekannt, daß „Die Legion der Verdammten“ eine anti-deutsche Tendenz verfolge. Die Story des Films sei keineswegs — wie von vielen Zeitungen gemeldet wurde — angelehnt, das „gute Verhältnis zwischen dem amerikanischen und dem deutschen Volk zu trüben“, es sei noch verfrüht, den vollständigen Inhalt des Filmes bereits jetzt bekanntzugeben, um dem Publikum „nicht die Neugierde auf diesen Film zu nehmen“. Es sei beabsichtigt, die „Legion der Verdammten“ auch dem deutschen Publikum zu zeigen. Bis dahin würden aber noch einige Monate vergehen.



Ali, der Sohn des von dem grausamen Mongolenherrscher Hulagu Khan ermordeten Kalifen Hassan von Bagdad, ist nach dem Tode seines Vaters auf die Räuberbande Babas gestoßen und hat unter dem Namen Ali Baba die Führung der Männer übernommen, die die Reichen plündern und die Armen beschützen. Jamel, Leibdiener der Prinzessin Amara, hat sich zu den Räubern gesellt. (Szene mit Jon Hall und Turhan Bey aus dem großen Universal-Farbfilm „Ali Baba und die 40 Räuber“.)

testanten und Andersgläubige. Selbst bei der anschließenden Audienz im Palais des Patriarchen habe dessen Ansprache bei der internationalen Filmprominenz große Aufmerksamkeit hervorgerufen.

Bei den Filmfestspielen 1950 in Vichy erhielt der sensationelle Welt-Film „HAUS DER SEIN-SUCHT“ (Give Us This Day) den Pokal der „Paris-Presser“ für die beste Regie von Edward Dmytryk und den Pokal der „Radio-Cinema“ für den absolut besten Film des Jahres.

Die Filmschauspielerin Ingrid Bergman Rossellini dementierte aus Paris stammenden Berichte, wonach sie die Absicht habe, nach Hollywood zurückzukehren. Sie habe einstweilen auch gar nicht die Absicht, zur Filmarbeit zurückzukehren. Ingrid Bergman erklärte, sie ziehe nach wie vor die Rolle als Hausfrau und Mutter ihres nunmehr acht Monate alten Sohnes Robertino dem Spiel vor der Kamera vor.



Foto: Columbia-Film.

Kulturnotizen

Ein großzügiges amerikanisches Förderungsprogramm für die deutsche Jugend wurde von amerikanischen Jugendbeauftragten von HICOG, Mr. L. E. Norrie, auf dem Jugendkongress in Hedenheim (Brenz) angekündigt. Mr. Norrie wies auf die kürzlich von Bundeskanzler Dr. Adenauer gegenüber einem CND-vertreter gemachten Erklärungen zur Jugendfrage hin und lehnte eine umfassende politische Jugendorganisation ausdrücklich ab. Die politische Erziehung der Jugend, die Norrie als „die nächste Besatzungsmacht Deutschlands“ bezeichnete, müsse durch alle Jugendorganisationen erfolgen, aber nicht einseitig parteigebunden, sondern informativ auf die großen politischen Fragen abzielend. Von besonderer Bedeutung sei das Jugendaufbauwerk mit seinen 800 Heimen. Von amerikanischer Seite seien bereits über sechs Millionen Dollar zur Förderung der Jugendarbeit in Deutschland ausgegeben worden. Weitere 50 Millionen DM ständen zur Durchführung eines umfassenden Jugendprogramms bereit, das den Ausbau von Jugendzentren und Heimen, Musterschulen und von „Hausen der offenen Tür“ vorsehe. Diese Einrichtungen würden jedoch von deutschen Organisationen betrieben werden.

Der Marburger Regierungsbaureat a. D. Theodor Janssen hat nach jahrelanger Arbeit das Schiller-Opernfragment „Demetrius“ vollendet. Janssen, der in Heidelberg Germanistik studierte, stand bei seiner Arbeit der handschriftliche Originalhandschrift Schillers zur Verfügung. Die Dramenfassung wird im Kurt-Besch-Verlag, München, erscheinen.

Der Aachener Madrigalchor ist aufgelöst worden, sich an der ersten internationalen Musikolympiade zu beteiligen. Die im kommenden Jahr in Salzburg stattfindende. Er ist ferner zu einer Tournee durch Frankreich und in einem Konzert im Palais Chailot, Paris, und in der Londoner Albert-Hall eingeladen worden.

Das „Portrait eines Bettlers“ von Rembrandt (um 1650), das seit 1910 dem amerikanischen Kunsthändler Otto H. Kahn angehört, wurde vom Museum von Cleveland für nahezu 125 000 Dollar erworben. Der Erlös ist für die Metropolitan Opera in New York bestimmt, der das Gemälde im letzten Frühjahr von Kindern Kahns in Erinnerung an ihre Eltern dargeboten worden war.

Wol

Ein Einsiedler Die wilden T sprachen sie ander. Einna Baum, als sich das Böse in Der Rabe kommt einzig saß, läßt man nieder, kräc Leben und ei einen oder z nichts mehr her. Erblückt ein Kücken, f wirft man m und die Wö konnt, das Welt.“

Da sprach der Hunger dern die Liev hätten k sen ist nicht es doch allei in plagt die denken: Ist t bei fliegst d des Hächts du die Gelle dich: du irr nen und ge kommt das E Liebe.“

Die Schlan Hunter oder Bösen, sonde licht mitekn Herzen, son Wenn dir al die Wut, du lassen kann

Der echte wechslung Z ließ er in wie in Einsc im Schatten gewinkt, wa noch vor hatte, heiml kannten, de Europameist eine vorläuf Odysee ke

Bei Stubin nicht lange Polizisten z Befehl des wiesen, der gemeingefä angestoffen müßte ein und der k der zuerst z Hilfe anzug

Die bekan ein Janhman „Verschwen Bühne. Die Stück bei d dem russisch Kremsier el sich damale einen hoch Schnarr durc Gunst des schöne und Vertrauten

Verf Zu Katha bei heftigen der all die ließ. Zu lie getroffen; Intrigen, di fen. Warum Abpott der ferner? W flichen wie ger, der tre

Trotz de Enden stel Meister Bo Schalte un nach dem C antworten, dient Schall aber steht g ren Prüfung Sitt, wie el zwang, kan die Dortmu zung Rau, schmiedet r

Juge Grimlingbau VIR 1 — V Reuschenbo Kaart — F

Wockhove Welfenber Reuschenber Vort — B

Grimlingbau Kaart — C VIR — B Vort — V VIR 2 — H

Kagrat — F Holsten — U Hedeheim

VIR 3 — G

Woher das Böse in die Welt kommt

Der Eremit und die wilden Tiere

Ein Einsiedler lebte in einem tiefen Wald. Die wilden Tiere kannten ihn, und manchmal sprachen sie mit ihm. Denn sie verstanden einander. Einmal saß der Einsiedler unter einem Baum, als sich ein Rabe, ein Tauber, ein Hirsch und eine Schlange zu ihm fänden. Die Tiere begannen sich darüber zu unterhalten, woher das Böse in die Welt gekommen sei.

Der Rabe sagte: „Das Böse in der Welt kommt einzig und allein vom Hunger. Ist man satt, läßt man sich zufrieden auf einem Zweig nieder, krächzt einige Male und findet das Leben und die Welt schön. Wenn du aber nur einen oder zwei Tage hungrig bist, wird dir gar nichts mehr gefallen. Ruhlos fliegst du umher. Erblickst du aber einen jungen Hasen oder ein Kükchen, fällt dir gierig darüber her. Dann wirft man mit Steinen und Stöcken nach dir, und die Wölfe und Hunde packen dich. Also kommt das Böse durch den Hunger in die Welt.“

Da sprach der Tauber: „Ich glaube nicht, daß der Hunger die Wurzel allen Übels ist, sondern die Liebe. Lebten wir nicht zu Paaren, wir hätten keinen Kummer. Ein einzelnes Wesen ist nicht arm, und wäre es auch arm, so ist es doch allein. Die Liebe aber zu deiner Freundin platzt dich ständig — immer mußt du an sie denken: Ist sie wohl satt? Friert sie auch nicht? Die Angst treibt dich, sie aufzusuchen, und dabei fliegst du in dein Unglück. In die Fänge des Habichts oder in eine Schlinge. Verliertst du die Geliebte, so wird das Leben sinnlos für dich: du irrst ruhelos umher, vergießest Tränen und gehst langsam zugrunde. Woher also kommt das Böse in die Welt. Ich sage: von der Liebe.“

Die Schlange widersprach: „Nein, nicht im Hunger oder in der Liebe ist der Ursprung des Bösen, sondern im Haß. Lebten wir nur friedlich miteinander, ohne Neid und Bosheit im Herzen, wir hätten den Himmel auf Erden. Wenn dir aber etwas nicht gefällt, packt dich die Wut, du sinnst, wie du deinen Aegerer auslassen kannst, und bist am Ende bereit, Vater

Ein Zweig knistert im Walde, ein Blatt raschelt, und schon lauschen wir angstvoll, das Herz klopt, als wollte es zerspringen, und wie gepeitscht läufst du davon — dem Verderben mitten in den Rachen. Dann wieder hörst du die Hunde bellen und rennst dem Jäger entgegen. Die kleinsten Geräusche erschrecken dich, sinnlos rast du durch den Wald, in den Abgrund, in den Tod. Du schläfst nur mit einem Auge und ängstigst dich immer. Nein: alles Böse entsteht aus der Furcht.“

Da ließ sich der Eremit vernahmen: „Nicht dem Hunger, nicht der Liebe, nicht dem Haß, nicht der Furcht entspringen alle unsere Qualen. Unser eigener Leib ist es, der das Böse erzeugt. Denn er empfindet: Hunger, Liebe, Haß und Furcht.“

Leo Tolstoj 20. 11. 1910.

Fernseh-Star Dewey

Als „Television-Star“ produzierte sich der republikanische Kandidat für den Gouverneursposten des Staates New York, Thomas E. Dewey, am letzten Tag der amerikanischen Wahl, achtzehn Stunden lang vor der Aufnahmeapparatur eines Fernsehstudios in Manhattan und beantwortete die unmöglichsten telefonischen Anfragen seiner Wähler mit gleichbleibender Lebenswürdigkeit. Bereits um vier Uhr morgens war Dewey aufgestanden, um zwei Stunden später seinen „Dienst“ rechtzeitig antreten zu können. Fünfzig Telefonisten stellten sich freiwillig zur Verfügung, um die Anrufe entgegenzunehmen. Frage und Anschrift wurden auf einer Karte notiert, die Dewey selbst las oder sich vorlesen ließ. Zwei Minuten nach sechs kam die erste Anfrage, und schon in der ersten Stunde wurden 350 Anrufe gezählt. Neben politischen wurden auch sehr persönliche Fragen gestellt; so zum Beispiel, wie alt seine Frau sei, was er zu Mittag esse. Ob er bereits einen Menschen getötet habe und warum er einen Schnurrbart trage; welchen Zahnarzt er empfehlen könne und was sein Sohn werden

wolle. Mr. Dewey, der für sein Auftreten vor der Fernsehkamera fachgemäß geschult war, beantwortete alle Fragen mit ruhigem Lächeln, obwohl ihm zuweilen der Schwweiß kräftig von der Stirn lief. Erschöpft, aber siegreich beantwortete um Mitternacht der wiedergewählte Gouverneur des Staates New York die letzte Frage, ob er lieber kalt oder heiß baue. Kalt, antwortete der schwitzende Dewey grimmig.

Beförderungsweg nicht gerade kurz

Beim Kommiß ist nichts unmöglich. Capt. William H. Hicks beim amerikanischen Quartiermeister in Gießen wurde jetzt von der Armee verabschiedet, daß er schon seit fünf Jahren Major sei. Niemand hatte ihm das vorher gesagt.

Hicks, jetzt dreißig Jahre alt, war 1945 in Japan, als man ihn in Washington zum Major beförderte. Als die Brennung in Japan eintraf, war Hicks' Einheit gerade nach den USA zurückgekehrt. Damit nahm der verworrenen Dienstweg seinen Anfang. Für Hicks springt allerdings einiges heraus — vier bis fünftausend Dollar müssen ihm nachgezahlt werden.

Sonnentage

Von

Jón Svensson

Copyr. Verlag Hander, Freiburg

NONNIS JUGENDERLEBNISSE AUF ISLAND

17. Fortsetzung

Thordis hat eine ganz außergewöhnliche Gabe fürs Erzählen, das ist der einzige Zauber, den sie ausübt. Mein Pflegevater hat es gesagt.

„Thora“, sagte ich, „glaubst du, sie erzählt auch heute Geschichten?“

„Ja, Nonni, das tut sie ganz gewiß. Damit bezahlt sie nämlich die Gastfreundschaft, die man ihr erweist.“

Inzwischen war die Ankunft des seltenen Gastes bei allen Familien des Gehöftes bekannt geworden. Ja sogar auf „Friedrichsgabe“, dem Hause des Amtmanns, wußte man es schon.

Der Ort, wo man sich um Thordis versammeln wollte, war bald ausgemacht: alle sollten zu einer bestimmten Stunde des Abends im Wohnzimmer meiner Eltern zusammenkommen.

Als es nun so weit war, erschienen die Leute, einer nach dem andern, vor unserm Hause. Da blieben sie stehen und redeten miteinander.

Nach und nach kamen immer mehr von den verschiedenen Familien, die auf unserem Hof und auf „Friedrichsgabe“ wohnten. Besonders zahlreich fand die Jugend sich ein, Knaben und Mädchen.

Endlich öffnete Boggs das Fenster und rief den Leuten, sie möchten jetzt hinein-kommen.

Es war ein ganzer Zug, der sich langsam und ruhig ins Haus begab und dann ins Wohnzimmer.

Die Leute gingen einzeln zu Thordis hin und grüßten sie ehrerbietig, die Männer mit Handschlag, die Frauen mit einem Kuß.

Wir Kinder warteten, bis die Erwachsenen fertig waren. Dann drängten wir alle auf einmal vor, und jedes wollte die Frau küssen.

Das hätte aber viel zu lange gedauert. Thordis ließ sich daher nur von einigen küssen, die zunächst bei ihr standen; die übrigen begrüßte sie nicht einzeln, sondern alle gemeinsam, aber auch recht liebevoll, indem sie diesem und jenem lächelnd auf die Wangen oder den Kopf tatschte.

Die Vala erzählt die Geschichte von der gefährlichen Nachtwache.

Mitten in der Stube waren eine Menge Bänke und Stühle aufgestellt worden. Die Erwachsenen nahmen Platz darauf.

Ich setzte mich zusammen mit meinen Geschwistern und unsern nächsten Freunden und Spielkameraden Elia, Boggs, Dagmar, Thora und Arni oben auf die große, riesige Holztischplatte meiner Eltern, die in einer Ecke der Stube stand. Sie war ein uraltes Familienstück.

Dort bildeten wir sechs Glückliche eine fröhliche Gruppe und konnten über die Köpfe der vielen Leute hinwegsehen.

Thordis setzte sich beim Schreibtisch meines Vaters in einen Lehnstuhl.

Nachdem alles still geworden war, warf sie einen scharfen Blick über ihre Zuhörer, dann begann sie mit einer tiefen, kräftigen, jedoch hie und da wegen ihres hohen Alters etwas zitternden Stimme:

„Ich habe für heute abend einen unterhaltenden Stoff gewählt. Im Sommer, wo man meist müde ist von der Arbeit des Tages, hören die Leute lieber Geschichten dieser Art. Darum wollen wir uns, denke ich, die Belehrung wieder auf den Winter sparen.“

Ich möchte Sie also jetzt bitten, folgen Sie mir in Gedanken weit fort nach Süden, hinunter bis nach Afrika, dem dunklen Erdteil. Dort hat sich vor vielen Jahren zugetragen, was ich Ihnen nun erzähle.

Im Jahre 1830 nahmen die Franzosen,

wie Sie alle wissen, Algier, das lange Zeit hindurch ein in ganz Europa gefürchtetes Räubernetz gewesen ist. Von Algier liefen unzählige Seeräuberschiffe aus, die plünderten und raubten, wohin sie kamen.

Einige Male besuchten sie sogar unser Land. Sie wüteten auf den Westmannainseln und anderswo und führten viele isländische Gefangene mit sich nach Afrika in die Sklaverei.

Endlich machten die Franzosen dem Unwesen ein Ende, indem sie, wie gesagt, Algier einnahmen und ganz Algerien eroberten. Die meisten Einwohner von Algerien werden die Kabylen genannt.

Die Kabylen sind ein tapferes, kriegerisches Volk. Sie unterwarfen sich denn auch sehr unwillig der französischen Herrschaft. Und dann brachen fortwährend Aufstände in dem eroberten Lande aus.

Die Franzosen sandten deshalb von Zeit zu Zeit kleinere Heeresabteilungen ins Land, um die Auführer zu bändigen und zu züchtigen.

Erst nach langwierigen und unglaublich blutigen Kämpfen glückte es ihnen, den hartnäckigen Widerstand der tapferen Kabylen zu brechen.

Auf einem dieser Streifzüge geschah, was ich jetzt erzählen will.

Eine französische Heeresabteilung war gerade weit in das aufständische Land hineinmarschiert und hatte schon mehrere Zusammenstöße mit dem Feinde gehabt. Da brach wegen des schlechten Trinkwassers eine ansteckende Krankheit unter der Mannschaft des kleinen französischen Heeres aus.

Der General kam in große Schwierigkeit. Viele Soldaten waren tot. Die Kabylen folgten auf ihren schnellen Rossen raubvogel-artig der französischen Heereskolonne auf den Fersen und beunruhigten sie ständig.

Blieb ein Soldat auf dem Marsche zurück, so konnte man fast sicher sein, daß er von den Kabylen überfallen werde.

Schnell wie ein Sturmwind waren sie da und umringten ihn. Im nächsten Augenblick war er getötet, beraubt und sein Haupt abgeschlagen, und die Reiter verschwanden mit ihrer Beute im Nu wieder in der Wüste.

Die französischen Soldaten, die einem Kameraden zu Hilfe eilten, kamen immer zu spät; sie trafen nur noch seine Leiche an. Ja oft fanden sie keine Spur mehr von ihm. Dann war der Unglückliche lebend in die Hände der Kabylen geraten.

Die wilden Reiter hatten sich auf ihn geworfen und ihn auf der Stelle gebunden. Darauf ward er vor einen auf Pferd gesetzt, und die unheimlichen Gesellen sprangten in fliegender Eile mit ihm davon.

Das war das Ärgste, was den Franzosen begegnen konnte; denn man wußte bestimmt, daß der Unglückliche grausam zu Tode gequält wurde.

Unter diesen Umständen war es notwendig, ein ordentliches Lager aufzuschlagen, damit das kleine Heer sich ausruhen könne.

Der französische General ließ daher in dem bergischen Lande einen geeigneten Platz aussuchen.

Die Soldaten fanden auch bald ein kleines, üppiges Tal, wo es gutes Wasser gab.

Dort schlugen die Franzosen ihr Lager auf und befestigten es sofort kriegsmäßig. Sie stellten ringsum Kanonen auf, womit sie augenblicklich jeden Angriff abwehren konnten.

Den Soldaten wurde die äußerste Vorsicht anbefohlen, wenn sie sich allein außerhalb des Lagers aufhielten, denn auch da schwärzten reitende Kabylen umher.

Gegen Süden, Norden, Osten und Westen erhoben sich, ganz nahe beim Lager, größere Anhöhen.

Fortsetzung folgt

Wiens Liebling sollte entführt werden

(II) Die Demarche bei Franz Josef / Ein voreiliger Polizeipräsident

Der echte Girardi gewann durch diese Verwechslung Zeit. Ueber seine Hintertreppe verließ er in Begleitung eines treuen Freundes wie in Einsiedelchies sein Haus, verberg sich im Schatten einer Mauer, bis ein Flaker herangekommen war, der dann den Mann, dem Wien noch vor achtundvierzig Stunden zugejubelt hatte, heimlich entführte. Bei einem guten Bekannten, dem Fabrikanten Stubinger, Amateur-Europameister im Kunstradfahren, fand Girardi eine vorläufige Bleibe. Aber noch hatte seine Odyssee kein Ende.

Bei Stubinger konnte sich der Schauspieler nicht lange aufhalten. Schon hatten dort zwei Polizisten nach ihm gefragt und dabei einen Befehl des Wiener Polizeipräsidenten vorgelesen, der besagte, daß Alexander Girardi als gemeingefährlich gelte und, wo er auch immer angetroffen werde, festzunehmen sei. Also mußte ein neues Versteck gefunden werden, und der kunstreiche Mimenfreund war es, der zuerst daran dachte, Katharina Schratl um Hilfe anzusprechen.

Die bekannte Burghausenlerin stand schon ein Jahrzehnt vorher in Ferdinand Raimund „Verschwender“ mit Girardi zusammen auf der Bühne. Die beiden hatten mit dem gleichen Stück bei dem Treffen Kaiser Franz Josefs mit dem russischen Zaren im böhmischen Städtchen Kremsier einen großen Erfolg. Girardi erwartete sich damals durch seine Darstellungskunst einen hohen russischen Orden — Katharina Schratl durch ihre frauliche Reife die besondere Gunst des österreichischen Kaisers, der die schöne und kluge Frau dann später zu seiner Vertrauten machte.

Verfeimter im Gartenhaus

Zu Katharina Schratl also brachte Stubinger bei heftigem Schnarchen den Schauspieler, der all dies teilnahmslos über sich ergehen ließ. Zu tief hatte ihn die Untreue seiner Frau getroffen; und vergebens versuchte er, die Intrigen, die sie nun um ihn spann, zu begreifen. Warum war er, Alexander Girardi, der Abpott der Wiener, kein einmal ein Verfeimter? Warum mußte er vor der Polizei fliehen wie ein gemeiner Verbrecher? Stubinger, der treue Freund, hatte auf diese Fragen

nur eine Antwort: „Wart nur, Xandi, in wenigen Tagen ist alles vorbei!“

Katharina Schratl war ein wenig überrascht, als zu nächstlicher Stunde Stubinger bei ihr um Einlaß bat und sie bat, Girardi für eine Nacht in ihrem Hause zu verbergen und am nächsten Tag den Kaiser persönlich für diesen Fall beabsichtigter Freiheitsberaubung zu interviewen. Die Schauspielerin überlegte einen kurzen Augenblick. Dann stellte sie dem jungen Kollegen ihr Gartenhäuschen zur Verfügung und gab einem treu ergebenen Diener Anweisung, den beiden Freunden zu helfen, es sich darin bequem zu machen.

Die Fama wühlte über diese Nachtstunden eine kleine Anekdote zu erzählen. Girardi nämlich — so heißt es — habe in dem Pavillon unter allem Gerümpel gekramt und schließlich einen Karton mit Kinderspielzeug hervorgezogen. Unter Bleisoldaten fand er auch eine kleine Kanone, die er lächelnd zur Hand nahm und dann mit der Mündung zur Tür auf den Boden stellte. „Für den Fall, daß jemand kommt“, sagte er dazu und zwinkerte spitzbübisch mit den Augen.

Kathi beim Kaiser

Am nächsten Morgen entschied sich Girardi's Schicksal. Katharina Schratl suchte den Kaiser auf und schilderte ihm in bewegten Worten die Hintergründe der Affäre, die sich allmählich zum Skandal auszuwaschen begann. Franz Josef winkte ab. Längst waren die beiden auch zu ihm gedrungen, aber er wollte seinem Wiener Polizeipräsidenten nicht ohne Grund in die Parade fahren. Er schätzte Girardi, gewiß, aber wenn aus dem gefeierten Mimen nun ein gemeingefährlicher Irre geworden war, stand auch dem Kaiser nicht zu, der Gerechtigkeit Einhalt zu gebieten. „Er ordnete deshalb an, daß sich Girardi einer Kommission von Fachärzten zu stellen habe; erst wenn diese Girardi für gesund erkläre, könne die polizeiliche Verfügung rückgängig gemacht werden. Mit einem Lächeln verabschiedete der Kaiser seine Besucherin.

„Völlig normal“

Einen Tag später prüfte ein Gremium angesehener Aerzte „den Xandi“ auf seinen Gef-

steszustand. Regierungsrat Dr. Hinterstoiber aus Salzburg tat es mit großem Taktgefühl, aber es hätte seiner Girardi-Vernehmung nicht bedurft, um ihn mit ruhigem Geistesstand die Untersuchungsprotokolle unterschreiben zu lassen, das den Schauspielers für geistig völlig normal erklärte.

Damit war eine Schlacht gewonnen, aber der Künstler Girardi hatte sein Selbstvertrauen, seine Zuversicht verloren. Was tat, daß ihm die Aerzte rehabilitierten, daß der Polizeipräsident von Wien seines Amtes entbunden wurde, die Zeitungen voreilig gebrauchte Meldungen über seine angebliche Erkrankung energisch widerriefen. Nur zu deutlich spürte der Schauspieler, wie ihm überall ein leises Mißtrauen begegnete, wie man in jedem seiner Gefühlsausbrüche — und er war oft gereizt in dieser Zeit — einen Nervenzusammenbruch gleich ein Zeichen wieder-aufgekündeten Wahnsinns vermutete. Erst als er nach längerem Erholungsurlaub an der Adria in die Dänemarkmetropole zurückkehrte, war er für die Wiener wieder „unser Girardi“.

In Raimunds „Verschwender“ stand der Kaiser zum ersten Male auf der Bühne. Die Ereignisse wieder auf den Brettern. Die Chorusisten wissen zu berichten, daß das ganze Theater unter einem begeisterten Beifall erzitterte, als Girardi in seinem Entreehieb die Worte sang: „Zweites kann ich viel ertragen, hab ich lampenfremden Sinn, mit dem Titel Buch einer Schwachsinnigen“ und ließ sich in ihren letzten Jahren im Rollstuhl durch die Wiener Parkanlagen fahren, um Postkarten aus ihren Gärten zu verkaufen. Zur gleichen Zeit ein halbes Jahrzehnt vor dem ersten Weltkrieg begeisterte Girardi noch immer sein Publikum derselbe Girardi, den die kranke, verfallene Frau im Rollstuhl einst für irrsinnig erklärten lassen wollte.

Das Ende der Odion

Damit hatte das Publikum den sensiblen Künstler wieder ausgesöhnt. Es bleibt nachzutragen, daß die Odion von Baron von Rothschild in ihren Hoffnungen schwer enttäuscht wurde und später ein völlig halloises Leben führte. Sie wurde schließlich als geisteskrank erklärt, schrieb ein Buch mit dem Titel „Buch einer Schwachsinnigen“ und ließ sich in ihren letzten Jahren im Rollstuhl durch die Wiener Parkanlagen fahren, um Postkarten aus ihren Gärten zu verkaufen. Zur gleichen Zeit ein halbes Jahrzehnt vor dem ersten Weltkrieg begeisterte Girardi noch immer sein Publikum derselbe Girardi, den die kranke, verfallene Frau im Rollstuhl einst für irrsinnig erklärten lassen wollte.

Schlager und Rätsel

Meister Borussia — Schalke 04 / Behält Fortuna Anschluss!

Trotz der Spannungen an allen Ecken und Enden steht das Zusammenreffen zwischen Meister Borussia Dortmund und Altmeyer Schalke unbeding in Brennpunkt. Die Frage nach dem Sieger läßt sich nur gefühlsmäßig beantworten. Nach Form und Tabellenstand verdient Schalke unbedingt die Favoritenrolle. Dem aber steht gegenüber, daß die Borussia in schweren Prüfungen noch selten versagt hat. In dem Stil, wie sie z. B. Fortuna Düsseldorf glatt gegen, kann sie auch die Schalke schlagen. Ist die Dortmund Abwehr in der Meister-Besetzung Rau, Rummhofer, Halten, Michalek, Korschmeider und Schanko in bester Laune, so wird

sich selbst der Schalke Paradesturm Klodt, Eppenhoff, Behring, Kleina, Sandmann festsetzen. Und da der Schalke Deckungsgürtel in Kersting, Klümmeck und Kretschmann immer noch verwundbare Punkte aufweist, wäre die zweite Schalke Niederlage in dieser Saison keine Überraschung.

Essener Sprung auf Platz 2?

Nicht weniger spannungsgelad ist das Treffen in Essen, wo sich Rot-Weiß und Preußen Münster im Kampf um den zweiten Platz gegenüberstehen. Wägt man die Stärken und Schwächen beider Mannschaften ab, so ergibt sich für die Essener ein Plus in der Läuferreihe Sterneck-Weyers-Zöllmann.

Der 1. FC Köln empfängt in Katernberg der Papierform nach einen leichten Gegner. Aber Vorsicht! Ist gegeben, denn die Sportfreunde haben in den letzten Wochen bewiesen, daß sie nicht nur für das Auge spielen, sondern auch Tore schießen können.

Erkenschwick und Alemannia Aachen wollen unter sich ausmachen, wer neben Fortuna noch Anspruch auf die Verfolgerrolle erheben darf. — In den vier weiteren Paarungen sind jedesmal Mannschaften beteiligt, denen heute schon das Abstiegsgespenst im Nacken sitzt. Fortuna Düsseldorf wird nur bei taktisch kluger Ein-

stellung mit dem vollen Punktergebnis in Oberhausen rechnen können. Der Rheyder SV hat zwar seine Stürmer Isacker und Dokter wieder dabei, ist aber in Duisburg keineswegs favorisiert, da der DSV mit allen Mitteln versuchen wird, das spielerische Plus des Gastes durch

Schneid und Kampfstärke auszugleichen. Derweil gerücht STV Horst will auf dem Gladbacher Gelände nun endlich wieder einmal zu Zählern

kommen, was bei der augenblicklichen Form Dellbrücks möglich ist. Hamborn vertraut gegen Borussia G. Gladbach mit Recht auf seinen eisernen Deckungsgürtel.

Großkampf im Weser-Stadion

Hamburg. Der HSV bleibt weiter ein Rätsel. Spunflusche, Börner, Hardin und Weitzke mit Krüger und Adamiakiewicz als Stürmer gegen den VfL Osnabrück eine Chance hat, wird selbst am Rothenbaum bezweifelt. Im vergangenen Jahr wurden die Osnabrücker im Morast mit 5:1 buchstäblich überannt. Mit Gleiexner als Mittelflächer und dem neuen Mann Alpert (von Lokomotive Stendal) im Angriff zeigte Osnabrück gegen Bremerhaven ein großes Spiel. Der HSV hat augenblicklich nur wenig Kredit. Es wäre keine Überraschung, wenn er auf eigenem Platz verliert.

In der letzten Serie spielte sich Werder Bremen-Göttingen vor recht leeren Rängen ab. Diesmal wird das Weser-Stadion beinahe zu klein sein, denn Göttingen ist mit sechs Minuspunkten die am besten platzierte Mannschaft Norddeutschlands. Werder ist klarer Favorit.

Die beste Verteidigung wird Göttingen gegen den Innensturm Pöschl, Gernhardt, Preuß nichts nutzen.

Die übrigen Spiele: SV Itzehoe—Concordia, Altona 93—Eimsbüttel, Holstein—Arminia, Hannover 96—Bremer SV.

Eintracht Braunschweig erwartet die brasilianische Mannschaft von Belo Horizonte, die nach Gastspielen in Wien, Saarbrücken und Belgien nochmals nach Deutschland zurückkommt.

Bleibt Nürnberg Spitzenreiter?

Frankfurt. Nichts ist im süddeutschen Meisterschafts-Fußball so beständig wie der Wechsel an der Tabellenspitze. Zum vierten Male innerhalb von nur 13 Spieltagen hat sich Nürnberg „Club“ den Platz an der Sonne er-

kämpft. Doch steht diese Führung auf den wackeligen Füßen von nur einem hunderstel (!) Tor bei Punktgleichheit mit dem Konhofer Rivalen.

Wer wagt es angesichts der sensationellen Ergebnisse der vergangenen Woche und dem Versagen auch der „todsichersten“ Favoriten zu behaupten, der „Club“ werde sich an der Spitze halten, aber hat zwar am Sonntag ein Heimspiel, aber er wird innerhalb vom kampfkraftigen VfB Mühlburg in die Schranken ge-fordert. Im VfB-Angriff hat Grobs als Mittelstürmer gut eingeschlagen, so daß man den widerhergestellten Schützenkönig Lehmann in den Lauf (!) beorderte und Trenkel Verteidiger spielt. Eine Maßnahme, die der Mühlburger Deckung zugute kommen sollte. Fürth hat den schweren Gang zum VfB Stuttgart vor sich, da-

Lintfort prüft den Meister

Am Niederrhein wird am Sonntag die Herbstmeisterschaft in der Handball-Oberliga entschieden, wenn der Titelverteidiger RSV Mülheim seinen Rivalen TuS Lintfort besucht.

Noch sind beide Spitzenmannschaften am Niederrhein ohne Niederlage. Man neigt im allgemeinen dazu, dem Tabellenführer RSV Mülheim die besten Chancen zu geben, auch die entscheidende Kraftprobe im Kampf um die Herbst-Meisterschaft ohne Niederlage zu überstehen. Erreicht der Lintforter Angriff jedoch die große Form seiner besten Heimspiele (4:4 gegen Fortuna Düsseldorf), dann führt Mülheim's Torwart Hesselmann die Form seiner letzten Spiele steigern müssen, um der Mülheimer Deckung ein sicheres Rückhalt zu sein.

Das Programm:

TuS Viersen—Ratingen 04
Fort. Düsseldorf—TV Kettwig
TuS Lintfort—RSV Mülheim
TuS Rheinhausen—Hamborn 07
TV Rumeln—Phönix Essen
Solingen 99—Tura Bergheim

gegen bleibt dem im Hintergrund lauernden FSV Frankfurt die gefährliche Augsburger Reise erspart, da die Schwaben Platzsperr haben und auf neutralem Gelände in Fürth gespielt werden muß. Fünf der neun Südspiele finden bereits am Samstag statt, und zwar in Stuttgart, Offenbach, Waldhof, Reutlingen und Fürth.

Das Programm:

Waldhof—BC Augsburg (Sa)
Kick. Offenbach—Darmstadt (Sa)
VfB Stuttgart—SpVg. Fürth (Sa)
Schw. Augsburg—FSV Ffm (Fürth-Sa)
SSV Reutlingen—Schweinf. (Sa)
Singen 04—VfL Neckarau
Bayern München—VfR Mannheim
1. FC Nürnberg—VfB Mühlburg
Eintr. Frankfurt—München 1960.

Walter & Co. ungefährdet

Koblenz. In Südwest hat man seine Terminen. Trotz des engeren Spielverbotes für den Totensonntag, auf Grund einer Landesverordnung, hat der Fußballverband Rheinland/Platz die für kommenden Sonntag vorgesehenen Meisterschaftsspiele der ersten Liga Südwest nicht abgesetzt, obwohl lediglich für die Begegnung Mainz 05—1. FC Kaiserslautern die Zustimmung der Landesregierung vorlag.

Die sechs Spiele werden keine wesentliche Änderung des Tabellenbildes bewirken. Der 1. FC Kaiserslautern läuft bei Mainz 05 keinerlei Gefahr, und Wormatia Worms wird dem VfL Kaiserslautern keine Chance lassen. Schwieriger haben es der FK Pirmasens (bei Eintr. Kreuznach) und der unbeständige VfL Phönix Ludwigshafen auf dem gefährlichen Platz in Engers. Immerhin hat Phönix mit Ott-Oster den linken Stammflügel wieder zur Verfügung. Neuen-dorf hat gegen den VfR Kaiserslautern eine größere Durchschlagskraft als gegen Tura Ludwigshafen zu zeigen, wenn keine Punkte verscherzt werden sollen.

Mit großer Freude geben wir die Geburt unseres Sohnes
Karl Stephan
bekannt.
Dr. Erich Gürtler und
Frau Irmgard geb. Brand
Neuß, Kaiser-Friedrich-Straße 128,
21. November 1950.

Ihre Verlobung geben bekannt
GERTI MOSER
ALFRED TORBECK
November 1950
Neuß, Hermannsplatz 14. Wuppertal-Eiberfeld,
Brunnenstraße 5.

Der Herr über Leben und Tod nahm heute um 11.45 Uhr meinen
lieben Gatten, unseren lieben Vater, Großvater, Schwieger-
vater und Schwager, den wohlachtbaren
Herrn Hubert Robertz
nach einem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden,
gestärkt mit den Tröstungen der heiligen kath. Kirche, im
Alter von 77 Jahren zu sich in sein Reich.
In tiefer Trauer:
Margarete Robertz geb. Fischer
Adam Robertz und Frau
Julius Robertz und Frau
Josef Robertz und Frau
Margarete Kluth geb. Robertz und Gatte
Christel Lauth geb. Robertz
6 Enkelkinder und die übrigen Anverwandten.
Neuß, Neustr. 17, den 22. November 1950.
Die feierlichen Exequien werden gehalten am Samstag, dem
23. November 1950, um 7.45 Uhr, im St.-Quirin-Münster. —
Die Beerdigung ist am gleichen Tage um 10.00 Uhr von der
Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten
haben, bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Gott, der Herr, erlöste heute nachmittags 5 Uhr meinen lieben
Mann, unseren guten, immer für uns besorgten Vater, Schwie-
gervater, Großvater, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren
Herrn David Rabus
von einem langen, schweren Leiden, nach einem arbeitsreichen
Leben, im Alter von 70 Jahren.
In tiefer Trauer:
Frau Elisabeth Rabus,
Kinder, Enkel und Anverwandte.
Neuß a. Rh., Friedenstr. 12, Lambrecht, Karlsberg, Großen-
beum, den 22. November 1950.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 27. November
1950, 10 Uhr, von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus.
Trauerfeier eine Viertelstunde vorher.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhal-
ten haben, so möge er diese als solche betrachten.

Nachruf
Heute verstarb nach kurzem Leiden unser Meister
Herr David Rabus sen.
im Alter von 70 Jahren.
Sein umfangreiches Wissen und sein rastloser Fleiß waren
uns allen Vorbild.
30 Jahre, während der schweren Bombenangriffe auch unter
Einsatz seines Lebens, stellte er in hingebender und kamer-
adschaftlicher Treue die Interessen unseres Betriebes über
seine eigenen.
Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.
Inhaber und Belegschaft
der Firma Breuer & Hofstadt.
Neuß, den 22. November 1950.

Nachruf
Am 21. November 1950 verschied nach schwerem Leiden unser
2. Vorsitzender
Herr Peter Kessel
Wir verlieren in Herrn Kessel den Mitbegründer des Vereins,
der sich immer und immer wieder der guten Sache zur Ver-
fügung stellte und darüber hinaus ein großer Förderer unseres
Vereins war. Bei allen Mitgliedern war er durch seine Auf-
richtigkeit und Sachlichkeit sehr beliebt.
Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.
SV Germania Greifath 28.

Perfekte Sekretärin
per 1. Jan. 1951 evtl. später von Neußer Unternehmen gesucht.
Bewerberinnen mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen
erbeten unter Nr. 1142 an die NGZ, Neuß.

Welches Bett, Waschkommode,
Nachtkonsole billig zu ver-
kaufen. Zu erfragen unter Nr. 1153
durch die NGZ, Niederstr. 46.

Leichter Lieferwagen, 1/2 t. neu,
wertig, 1 Jahr alt, sofort zu ver-
kaufen. Angebote unter Nr. 1150
an die NGZ, Niederstr. 46.

Statt Karten!
Ihre Vermählung geben
bekannt
Toni Schröder
Max Schröder
geb. Esser
27. November 1950
Kaarst. Kaarst.
Kirchstr. 11. Neußer Str. 7.

Das **Suprema-Kinder-Dreirad**
umwandelbar
in ein Zweirad
nur **57,50 DM**
verstellbarer Sattel
Fahrrad-
Hinterrad-
Gabel
vernickelter
und verstellbare
Lenker
Fahrrad-Kugellager
in
Steuersatz
25 Millimeter
Reifen
Kugellager Doppelknotenlager

Bei Teilzahlung Anzahlung **DM 25,00**
Rest: 2 Monatsraten zu **DM 16,57**
MEESS UND MEESS, DÜSSELDORF
Bolkerstraße am Hindenburgwall

Ja, voll, würdig
und dennoch so
milde schmeckt
dieser gesunde
Hauskaffee.
Sinde's
ja, der
schmeckt!

Geschäftsanzeigen

Weihnachtsbäume aus dem Sauer-
land an Wiederverkäufer, Be-
stellungen nimmt entgegen:
Willi Trippen, Grevenbroich,
Steinweg 2, Telefon 916.
Mäntel, Kleider, Herstellung kurz-
fristig nach Ihren Größen, Blu-
sen, Röcke für Damen und Kin-
der, Kleidsame, preiswerte Mo-
delle, erstkl. Maßschneid. Zu-
scheiden, Plissees, Stickeren
bestens. Atelier Lepel, Neuß,
Klarissenstr., Ecke Oberstr. 104.
Preiswerte Geldschränke, Salon
Reuen, Bülter Str. 1.

Wohnungssuche
2 Praxisräume, evtl. mit Wohnung,
gegen Baubankzinszuschuss oder
längere Mietvorauszahlung in
Neuß sofort gesucht. Entge-
gen: 1105 an NGZ, Niederstr. 46.
Möbl. Zimmer mit oder ohne Ver-
pflügung gesucht. Angeb. u. Nr.
1139 an NGZ, Niederstr. 46.

Zwangsvollstreckung
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Neuß, Band
XIX, Blatt Nr. 89, eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am
17. Januar 1951, nachmittags 15 Uhr, an der Gerichtsstelle Neuß, Breite Str. 48,
Lide. Nr. 117, versteigert werden.
Das höchstezulässige Gebot beträgt 17. Oktober 1950 17.00 DM. Gegen diesen
Bescheid ist binnen 2 Wochen nach Zustellung der Terminsanktions-Beschwerde
an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.
Es ist zweckmäßig, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung
der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die
Befriedigung aus dem Grundstück bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe
des beanpruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zu Protokoll der Ge-
richtsstelle zu erklären.
Wer ein Recht hat, das der Versteigerung des Grundstückes oder des nach
Ermittlung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Ver-
fahrens herbeiführen, widrigenfalls sie bei der Versteigerung
des Grundstückes nicht berücksichtigt und bei der Versteigerung des
Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten
nachgesetzt werden.
Es ist zweckmäßig, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung
der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die
Befriedigung aus dem Grundstück bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe
des beanpruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zu Protokoll der Ge-
richtsstelle zu erklären.
Wer ein Recht hat, das der Versteigerung des Grundstückes oder des nach
Ermittlung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Ver-
fahrens herbeiführen, widrigenfalls sie bei der Versteigerung
des Grundstückes nicht berücksichtigt und bei der Versteigerung des
Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten
nachgesetzt werden.

Zwangsvollstreckung
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Neuß, Band
60, Blatt 288 A, eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück, am 17.
Januar 1951, nachmittags 14.45 Uhr, an der Gerichtsstelle Neuß, Breite Str.
48, Lide. Nr. 117, versteigert werden.
Das höchstezulässige Gebot beträgt 17. Oktober 1950 17.00 DM. Gegen diesen
Bescheid ist binnen 2 Wochen nach Zustellung der Terminsanktions-Beschwerde
an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.
Es ist zweckmäßig, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung
der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die
Befriedigung aus dem Grundstück bezweckenden Rechtsverfolgung mit Angabe
des beanpruchten Ranges schriftlich einzureichen oder zu Protokoll der Ge-
richtsstelle zu erklären.
Wer ein Recht hat, das der Versteigerung des Grundstückes oder des nach
Ermittlung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Ver-
fahrens herbeiführen, widrigenfalls sie bei der Versteigerung
des Grundstückes nicht berücksichtigt und bei der Versteigerung des
Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten
nachgesetzt werden.

Bekanntmachung
über einen verkaufsfreien Sonntag vor dem St.-Nikolaus-Fest 1950
Auf Grund des § 103 b II der Reichs-Lieferungsverordnung bestimme ich folgendes:
(1) Am letzten Sonntag vor Nikolaus, also am 3. Dezember 1950, dürfen offen-
verkaufsstellen (einschließlich des Lebensmittel-Einzelhandels) in der Zeit
von 14 bis 18 Uhr offengehalten werden.
(2) Es ist nicht gestattet, die Kundschaft über 18 Uhr hinaus zu bedienen.
In den Verkaufsstellen, deren Offenhaltung nach § 1 (1) erlaubt ist, dürfen
in der angegebenen Zeit Arbeitsmittel (einschließlich fliegender) beschä-
digt werden.
Vorstehende Regelung findet auf den Großhandel keine Anwendung.
Grevenbroich, den 20. 11. 1950.
Der Oberkreisdirektor,
gez.: Dr. Gilke.

Wandergewerbescheinhabende, die auch für das Kalenderjahr 1951 ihr Ge-
werbe ausüben wollen, können ab 15. 12. 1950 bei Ordnungsamt, Rathaus
Zimmer 14, die Verlängerung ihrer Scheine beantragen, falls die Scheine
nicht bis zum 31. 12. 1950 bzw. 1951 gültig gestellt sind. Die Wandergewerbe-
scheine sind mitzubringen.
Neuß, den 21. 11. 1950.
Der Oberstadtdirektor. — Ordnungsamt.

Hengella — Wäsche, die mit Liebe gemacht wird!

Farben
WOLFF
nur vom Fachmann
NIEDERSTRASSE 41

GLORIA
THEATER • TEL. 2419 • NEUSS
Der Film,
von dem die Welt spricht
Silvana Mangano
Bitterer Reis
Täglich 14.30, 17 und 20 Uhr
Sa. So.: 14, 16, 18.30 und 21 Uhr
Sonntag 11 Uhr Frühvorstellung
„Kasper's Fahrt ins
Märchenland“
Telef. Vorbest. erbeten

14.00, 16.00
18.00, 20.15
APOLLO
Jugendliche
zugelassen
Ab heute zeigen wir den nach authentischen Berichten gedrehten
Splionage Großfilm
Achtung! Atomspione!
mit Louis Hayward, Dennis O'Keefe
Spannungsgeladene Einblicke in die geheimsten Vorgänge in einem
Atomwerk, in die Spionage und deren Abwehr
Täglich nur 20.15 Uhr im Beiprogramm
auf der Apollo-Bühne
Der Experimental-Psychologe
FRED HALLEY
Wunder des Willens! Macht über Menschen! Fred Halley
schildert alle Ereignisse Ihrer Vergangenheit und Zukunft

Tel. 3023
Vom 24. bis 30. November
Der vielbesprochene deutsche Spi-
tentum jetzt auch in Neuß
ADLER THEATER
Das Haus der guten Filme
Ein Schiff voll Menschen, erfüllt
von Liebe und Haß, gleitet durch
Nacht und Nebel in den sicheren Tod. Ein Film der ungeheuren Span-
nungen mit Paul Hörbiger, Horst Caspar, Arno Aumann, Fritz Kortner,
Carl Raddatz, Bettina Mohr, Hilde Hildebrand, Irene v. Meyendorff
Täglich 14, 16, 18, 20 Uhr
Freitag bis Sonntag an der Frühvorstellung, 11 Uhr: In letzter Sekunde
Täglich 22 Uhr Spätvorstellung: Mord um Mitternacht. In dem
Film: Der singende Tor mit Kirsten Heiberg, Benjamin Gigli, Rudolf
Platte, Sie sich Karten im Vorverkauf

Vom 24. bis 30. November
Kammerspiele
In letzter Sekunde
Tausend Gefahren lauern. Kampf
ohne Gnade. Spannung, Dramatik, Humor mit John Wayne, Fritz
van Dongen, Oliver Hardy. Täglich 14, 16.30, 19.30 Uhr und Son-
tag 11 Uhr in der Frühvorstellung.
Täglich 21.45 Uhr Spätvorstellung:
Geheime Begegnung
Eine schöne Frau wird einem Mann fast zum Verhängnis. Wer be-
dingt den Mord? Nach größter Spannung ein faszinierendes Ende.

Die einmalige Besetzung: Conr. Veidt u. Annabella in
Unter der roten Robe
Das größte Abenteuer einer der bewegtesten Zeiten!
Conrad Veidt in der Rolle eines der größten Verräter
Beginnt tägl. 17 u. 20 Uhr
Sonntag 11 Uhr
Frühvorstellung
Sonntag nachmittags 14.30,
17.00 und 20.00 Uhr
ATLANTIK
THEATER • NEUSS • TEL. 2415

Carl Kammerich
LEDER • GUMMI • BEDARFSARTIKEL
NUR NIEDERWELLER 33
Niederstraße 25/27

FISCHFANG NORDSEE
FISCHHÄNDLER
Niederstr. 56 - Venloer Str. 151

Gewaltige Fänge
daher riesig billig!
Seelachs ohne Kopf
1 Pfund nur 35 Pfennig - 3 Pfund nur 1 DM
Bratheringe ohne Kopf 1/2-l-Dose nur 75 Pfennig
Bratheringe ohne Kopf ovale Dose nur 1,25 DM
Salzheringe 10 Stück 75 und 85 Pfennig

NORDSEE
Niederstr. 56 - Venloer Str. 151

Mit **Alferex**
kann jeder den RATTEN
ans Leder!
nur scheien
berührt — krepirt.
CELA INGELHEIM A.R.H.

Der Weihnachtsmann
ist auch dafür!
Wofür? Das erfahren Sie vom
Weihnachtsmann selbst in der
»Funkberater«-Illustration, die
dieser Zeitung beiliegt. Bitte
gleich aufmerksam lesen!

Der Funkberater
Ingenieur
Kurt Schneider
NEUSS
Krefelder Straße 44

Kaufe jedes Quantum 1/2 und 1/2
Kognakflaschen
Dr. Jos. Weyer
Neuß, Krefelder Str. 23, Tel. 2474

Wegen Umstellung sofort preiswert
zu verkaufen: 2 5-t-Anhänger mit
Verdeckgestell und Plane, Seiten-
verdecken, geteilt, und Kopfwand,
hochgezogen, Baujahr 48 und 49,
in bester Verfassung. Zahlung nach
Verhandlung. Angebote unt. 1151
an die NGZ, Niederstr. 46.

Weihnachtskugeln
und Spitzen
an Wiederverkäufer.
Otto Hage, Schillerstr. 47

Suche liebevolle
Pension
für ältere pflegebedürftige
Dame. Angeb. 1073 NGZ,
Niederstr. 46

2 Küchenschränke billig zu verk.
Fahnenbr., Fontänenstr. 8.
Geige, Akkordzither, Grammophon-
platten, Phonolrollen, Konzert-
flöte, Radiopar., Waschapparat,
„Waschfix“, Zimmerofen,
Zwischenzähler, Photoapparat m.
Stativ, Staubsauger, Heizkissen,
Elektroisierapparat verkauft Ma-
rienkirchplatz 42, part.

Stellenangebote
Wegen Erkrankung der jetzigen,
Hausangestellte, perfekt, bei gu-
tem Lohn und Verpflegung, per
sofort gesucht. Zu erfragen unt.
1141 durch NGZ, Niederstr. 46.

Stellengesuche
Zuverlässiger Kraftfahrer (Führer-
schein III) sucht Beschäftigung,
gleich welcher Art. Tempo-Wag.
kann gestellt werden. Angeb. u.
1140 an NGZ, Niederstr. 46.

Verkäuferin sucht Stellung, mög-
lich in d. Lebensmittelbranche.
Ang. 1126, NGZ, Niederstr. 46.

Verschiedenes
Der erkrankte Junge (hellgrauer
Stutzen), welcher am Dienstag,
21. 11. 1950, auf dem Radfahr-
weg von Kaarst Bahnhof bis
Neußer Furth das Nervenzentrum
aufgehoben hat, wird gebeten,
dieses gegen Belohnung in der
Geschäftsstelle der Neuß-Greven-
broicher Zeitung, Niederstr. 46,
abzugeben, andernfalls erfolgt
Anzeige.